Nr. 211. | Dienstag, 8. September. | 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktio 11—12 Uhr Vorm.
Ketterhagergasse Nr. 4.
XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahm. Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. 2c. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt

Die Breslauer Kaisertage.

Breslau, 5. Sept. Nachdem der Sonderzug mit dem russischen Kaiserpaare kurz vor 9 Uhr hier angekommen war, entstieg ihm zuerst der Kaiser Nicolaus und fast unmittelbar darauf die Kaiserin Alexandrowna. Ersterer trug die Uniform des preußischen Garde-Alexander-Regiments, die Zarin eine weiße Robe. Die deutsche Kaiserin war in lachsfarbene Seide gekleidet. Nachdem die Majestäten sich aufs herzlichste begrüßt hatten, wurde unter den Klängen der russischen Nationalhymne die Front der Ehrencompagnie abgeschritten, wobei Kaiser Wilhelm die Zarin und Kaiser Nicolaus die deutsche Kaiserin führte. Alsdann traten die Herrschaften in den Königssalon des Bahnhofs und ließen die Ehrenwache defiliren.

Darauf fand die Fahrt der Majestäten nach dem Landeshause statt, woselbst der Kaiser und die Kaiserin von Rußland Wohnung nahmen. Die Ehrenwache vor dem Landeshause hatte ebenfalls das Kaiser Alexander-Regiment gestellt. Nachdem auch hier von den Kaisern und Kaiserinnen die Ehrenwache abgeschritten war, wobei wieder die russische Nationalhymne gespielt wurde, geleitete der deutsche Kaiser das russische Kaiserpaar in's Landeshaus.

Nach einem kurzen Frühstück begaben sich die beiden Kaiserpaare zu Wagen nach dem **Paradefeld**. Bei dem Eintreffen der Monarchen intonirten die Musikkapellen der Regimenter die russische Nationalhymne. Nach dem Abreiten der Fronten erfolgte ein zweimaliger Vorbeimarsch der Truppen. Kaiser Wilhelm führte das Grenadierregiment Nr. 11 dem Kaiser Nikolaus vor, welcher wiederum das Alexander-Garderegiment dem deutschen Kaiser bei beiden Vorbeimärschen vorführte. Der erste Vorbeimarsch der Cavallerie war im Trabe, der zweite im Galopp. Das Truppendefilé wurde von einem Zuge der Leibgarde der deutschen Kaiserin eröffnet.

Kaiser Wilhelm sowie Kaiser Nicolaus ritten von der Parade an der Spitze der Fahnencompagnie nach dem Schlosse zurück, wo die Fahnen und Standarten aufgestellt wurden. Die deutsche und die russische Kaiserin fuhren nach dem Landeshause zurück. Die Majestäten wurden auf dem ganzen Wege von der dichtgedrängten zahllosen Volksmenge und den Spalier bildenden Corporationen etc. mit endlosen Hurrahrufen begrüßt.

Im Landeshaus speisten die vier Majestäten nachher gemeinschaftlich allein in einem Zimmer.

Am Nachmittag stattete das Zarenpaar den Prinzen und den Prinzessinnen **Besuche** ab, der Zar besuchte auch den Reichskanzler Fürsten Hohenlohe. Der Reichskanzler stattete dem Adjuncten im Ministerium des Auswärtigen, Geheimen Rath Schischkin, einen mehr als halbstündigen Besuch ab.

Die **Festtafel** wurde auf 7 Uhr Abends verschoben. An derselben saßen in der Mitte der Tafel die beiden Kaiserinnen neben einander, die deutsche Kaiserin links von der Zarin, zur Linken der Kaiserin saß der Zar, zur Rechten der Zarin der Kaiser, gegenüber dem Kaiser und der Zarin der Reichskanzler, gegenüber der Kaiserin und dem Zar der Erbprinz von Meiningen. Die Tafelmusik war von dem Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm II. Nr. 10 gestellt worden. Bevor der Braten servirt wurde, brachte **Kaiser Wilhelm** folgenden **Trinkspruch** aus:

„Gestatten Ew. Majestäten, daß Ich Meinen herzlichsten und innigsten Dank Ew. Majestäten zu Füßen lege für den huldvollen Besuch, den Sie Beide Uns heute abstatten und für die Ehre, die dem 6. Armeecorps zu Theil geworden, vor Ew. Majestät defiliren zu dürfen. Der Jubel, der aus Breslau Ew. Majestät entgegengeschlagen ist, ist der Dolmetsch der Gefühle nicht nur der Stadt, nicht nur der Provinz Schlesien, sondern Meines gesammten Volkes. Es begrüßt in Ew. Majestät den Träger alter Tradition, den Hort des Friedens. Auf dem Boden begrüßt Sie das Volk, wo dereinst Ew. Majestät glorreicher Ahnherr, dessen Namen zu führen Ew. Majestät Garde-Regiment sich rühmen darf, mit Meinem Urgroßvater zusammen gewesen ist. Die Gefühle, die Wir und Unser ganzes Volk für Ew. Majestät hegen, darf Ich zusammenfassen in den Ruf: Gott segne, schütze und erhalte Ew. Majestät zum Wohle Europas; Ew. Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Hurrah, Hurrah, Hurrah!"

Der **Kaiser von Rußland** erwiderte darauf in französischer Sprache ungefähr Folgendes:

„Ich versichere Ew. Majestät, daß Ich von demselben traditionellen Gefühl für Sie und Ihr Haus erfüllt bin wie Mein Vater. Und von diesem Gefühle geleitet, erhebe Ich Mein Glas und trinke auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm und Ihrer Majestät der Kaiserin."

Um $9\frac{1}{2}$ Uhr begann vor dem königlichen Schlosse der große Zapfenstreich. In den glänzend beleuchteten, festlich geschmückten Straßen wogten dichte Volksmassen. Sämmtliche Spielleute und die Musikcorps der Regimenter sowie 200 Träger von Magnesiumfackeln setzten sich in Bewegung. Die eigentliche Musikaufführung wurde dann eingeleitet durch die russische Hymne. Es folgten Armeemärsche, Präsentirmärsche und Volksgesänge. Die Herrschaften erschienen auf der Schloßrampe und verneigten sich. Der Zapfenstreich, welcher zum Schluß gespielt wurde, endete mit dem Armeegebet und einem langen Trommelwirbel. Die gewaltige Menschenmasse lauschte andächtig den Klängen. Die Illumination gewährte einen herrlichen Anblick.

Der für gestern geplante **Feldgottesdienst** mußte wegen des heftigen Regenwetters abgesagt werden. Mittags $12\frac{1}{2}$ Uhr fand Familienfrühstückstafel beim russischen Kaiserpaare im großen Festsaale des Landeshauses statt, an der sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses und die in Breslau anwesenden fremden Fürstlichkeiten Theil nahmen. Die Tafel zählte 24 Gedecke. Der Kaiser, welcher bereits um $11\frac{1}{2}$ Uhr bei dem Kaiser Nicolaus eingetroffen war und die Kaiserin Alexandra zur Tafel führte, saß dem Kaiser Nicolaus mit der Kaiserin Auguste Victoria gegenüber. Nach der Frühstückstafel kehrte das deutsche Kaiserpaar nach dem Schlosse zurück.

Nachmittags 2 Uhr empfing Kaiser Nicolaus den Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe in längerer Audienz und sodann die hier weilenden Offiziere seines Husaren-Regiments, während die Kaiserin Alexandra nach dem Frühstück die hier anwesenden Offiziere ihres Garde-Dragoner-Regiments empfing.

Abends fand ein größeres **Diner im Schlosse** und im Anschluß daran der **Besuch des Theaters** statt. Darüber wird uns gemeldet:

Breslau, 7. September. Die gestrige Festvorstellung im Theater nahm einen äußerst glänzenden Verlauf. Als die Majestäten die königliche Loge betraten, wurden sie mit dreifachem Tusch des Orchesters empfangen und vom Publikum lebhaft begrüßt, gegen welches sie sich verneigten. Hinter den Kaiserpaaren nahmen alle Prinzen, Prinzessinnen und Fürstlichkeiten in der königlichen Loge Platz. Unter letzteren befanden sich: der Reichskanzler, Fürst Radolin und russische Würdenträger. Ferner waren anwesend Staatssecretär v. Marschall und die Generäle v. Werder und v. Schweinitz. Kaiser Wilhelm und die Prinzen Albrecht, Heinrich, Friedrich Leopold trugen russische Uniform, der Zar die seines Husaren-Regiments. Die Vorstellung begann mit dem zweiten Acte der Wagner'schen Oper „Der fliegende Holländer", nach dessen vorzüglicher Darstellung die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften im Foyer den Thee einnahmen und Cercle hielten. Darauf wurde der Einacter „Militärfromm" gespielt. Kaiser Wilhelm unterhielt sich mehrfach mit dem Oberpräsidenten v. Hatzfeldt. Im Publikum herrschte gehobenste Feststimmung, die in einem dreifachen Hurrah ausklang, als die Majestäten sich zum Fortgang erhoben und sich abermals gegen das Publikum verneigten. Auf der Fahrt nach dem Landeshause resp. Schloß wurden die Majestäten trotz des Regens von der Menge auf das freudigste begrüßt.

Der Kaiser hat den **Zaren à la suite der deutschen Marine** gestellt. Er hat darüber folgendes **Telegramm** an den Staatssecretär des Reichsmarineamtes Hollmann gerichtet:

„Ich habe Se. Majestät den Kaiser Nicolaus II à la suite Meiner Marine gestellt. Möge dieselbe in dieser neuen Ehrung einen Beweis Meiner Zufriedenheit, sowie einen Ansporn zu neuen Leistungen darin erblicken. Sofort per Signal der Flotte mitzutheilen und Salut von 21 Schüssen mit der russischen Flagge im Groβtopp. Wilhelm I. R."

Sämmtliche im Kieler Hafen liegenden Schiffe feuerten sofort nach Bekanntwerden dieses Erlasses Salut.

Auch der Kaiser von Rußland hat eine Reihe **Auszeichnungen** verliehen, u. a. dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe den Andreasorden, dem Staatssecretär Freiherrn Marschall v. Bieberstein den Alexander-Newskyorden in Brillanten, dem deutschen Botschafter in Petersburg, Fürsten Radolin, den Alexander-Newskyorden, dem Unterstaatssecretär im Auswärtigen Amt, Freiherrn von Rotenhan, und dem Gesandten Grafen von Pourtalés den Annenorden erster Klasse. Der Geheime Rath Schischkin erhielt von Kaiser Wilhelm den rothen Adlerorden erster Klasse in Brillanten, der russische Botschafter am Berliner Hofe, Graf v. d. Osten-Sacken, das Großkreuz des rothen Adlerordens.

*

Ueber die Verhandlungen in den **Conferenzen** zwischen den leitenden russischen und deutschen Staatsmännern ist Positives natürlich nicht bekannt geworden. Dem Vernehmen nach wurde eine völlige Uebereinstimmung sowohl bezüglich der Gesammtlage als auch hinsichtlich aller gegenwärtig schwebenden Fragen constatirt. Auf dem Drahtwege wird uns noch gemeldet:

Breslau, 7. Sept. (Tel.) Der Breslauer Correspondent des „Berl. Tageblattes" will von hoher diplomatischer Seite wissen, daß in der Unterredung zwischen dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe und dem Geh. Rath Schischkin zwar keine neuen Vereinbarungen getroffen worden sind, doch werde der Zarenbesuch zweifellos angenehme Consequenzen für die Befestigung der beiderseitigen Beziehungen haben. Jene Partei am russischen Hofe, welche sich auf die Kaiserin-Wittwe stütze, sei gegenwärtig ganz einflußlos; der Zar und seine Rathgeber seien durchaus friedlich gesinnt.

Die Tochter des russischen Kaiserpaares, **Großfürstin Olga**, hat bereits gestern Breslau verlassen und ist mittels Sonderzuges Abend 8 Uhr in Kiel eingetroffen. Prinzessin Heinrich, welche mit dem Prinzen Waldemar am Bahnhof erschienen war, begrüßte die kleine Nichte auf das herzlichste und führte dieselbe zu Wagen nach dem Schlosse.

Die Yacht des Kaisers von Rußland **„Polarstern"** ist gestern unter dem Salut der Strandbatterien von Friedrichsort und der im Hafen liegenden Schiffe **„Mars"** und **„Pelikan"** in Kiel eingelaufen.

*

Die **russische Presse** verfolgt die Ereignisse in Breslau mit gespannter Aufmerksamkeit und sympathischen Artikeln. So schreibt der „Swet", daß die auswärtigen Blätter die Kaiserreise mit Recht als das glücklichste Ereigniß bezeichnen, welches die allgemeine Zuversicht und die allgemeine Hoffnung auf Unantastbarkeit des europäischen Friedens bestätigen.

Petersburg, 5. Sept. Anläßlich des Besuches des Zarenpaares in Breslau constatirt die deutsche **„Petersburger Ztg."** die sichtliche Annäherung, die sich zwischen den beiden Ländern vollzieht. Das Blatt schreibt mit Bezug auf die warmen Artikel in den deutschen Blättern:

Hoffen wir, daß der versöhnliche Ton, welchen die deutsche Presse anschlägt und der gewiß auch bei uns Wiederhall finden wird, nicht leicht verhalle; hoffen wir, daß die Stunden, in denen sich die wichtigsten Herrscher Europas wieder in Liebe begrüßen, der Beginn einer Verständigung auch der Völker bezeichne, die möglich sein muß, wie sie sich ja auch in der ernsten gemeinsamen Arbeit zur Erhaltung des Friedens als möglich erwiesen hat.

Ferner liegt uns über eine officiöse **Auslassung** folgende Meldung vor:

Petersburg, 7. Sept. (Tel.) Der **„Regierungsbote"** schreibt:

Der 5. September wird für das deutsche Volk ebenso bedeutsam und denkwürdig sein, wie jene Augusttage es für Wien und die unter Habsburgs Scepter stehenden Völkerschaften waren. Die Zusammenkunft in Breslau, der Hauptstadt Schlesiens, zwischen Kaiser Nicolaus und seiner Gemahlin mit dem deutschen Kaiserpaar wird im ganzen Reiche der Hohenzollern mit denselben Gefühlen der Freude begrüßt werden, wie dieses vor 9 Tagen in Oesterreich-Ungarn gelegentlich der Begegnung der Herrscher in Wien der Fall war.

*

Die Abfahrt.

Breslau, 7. Sept. (Tel.) Früh $7\frac{1}{2}$ Uhr holten die deutschen Majestäten die russischen vom Landeshause ab; beide Herrscherpaare fuhren zum Bahnhofe, escortirt von den Husaren und Alexander Dragonern. Auf dem Bahnhofe wurden sie begrüßt von dem Erbprinzen und der Familie Meiningen. Um 8 Uhr erfolgte die Abfahrt nach Görlitz zum Manöverfelde. Die anderen Fürstlichkeiten fuhren früher ab.

Prinz Heinrich ist heute nach **Kiel** abgereist.

*

Die Kaiserpaare in Görlitz.

Görlitz, 7. Sept. Die deutschen und russischen Majestäten trafen um 10 Uhr 40 Min. auf dem festlich geschmückten Bahnhofe ein. Anwesend waren: Oberpräsident Fürst Hatzfeldt, Regierungspräsident Dr. v. Heyer, Landeshauptmann von Seydewitz und Landrath v. Witzleben, außerdem die Vertreter des Magistrats und der Stadtverordneten. Oberbürgermeister Büchtemann hielt eine kurze Begrüßungsansprache. Hierauf erfolgte unter Escorte der 1. Escadron des 2. Leibhusaren-Regiments Nr. 2 und bei dem Geläute der Glocken sämmtlicher Kirchen durch die reich geschmückte via triumphalis die Fahrt nach dem Moyser-Paradefelde. Auf den Straßen bildeten Krieger-Vereine, Corporationen und Schulen Spalier. Eine vieltausendköpfige Menge hatte sich eingefunden und begrüßte die Majestäten mit lautem Hurrah. Kaiser Wilhelm trug die Uniform der schlesischen Leib-Kürassiere, der Kaiser Nicolaus die Uniform seines Husaren-Regiments, Kaiserin Auguste

---

In der Brandung.

Zeitroman von **Schulte vom Brühl**.

24) [Nachdruck verboten.]

Der Aschenregen wurde schwächer, vereinzelt nur fielen noch größere Steine nieder — die gefährlichste Zone lag hinter ihm, und mit Aufbietung der letzten Kräfte erreichte er den Wald, schleppte sich weiter und sank endlich mit seiner Bürde unter einem Strauche nieder. Er holte sein Taschentuch hervor, preßte es gegen die blutende schmerzende Stirn und brütete in dumpfer Ermattung vor sich hin. Eine ganze Weile saß er so, da rührte sich das Mädchen neben ihm, setzte sich aufrecht und schaute ihn groß und erschrocken an, mühsam die Gedanken sammelnd. Ein Ausdruck schmerzlichen Wehs prägte sich in ihrem Antlitz aus, aber sie zwang ihren Schmerz gewaltsam nieder und wandte sich ihrem Begleiter zu.

„Sie haben mich gerettet, guter Herr", sagte sie. Da er in seiner Apathie nicht antwortete, nahm sie seine Hand mit dem blutigen Tuche von der Stirn. Als sie die Größe seiner Wunde sah, stieß sie einen Schrei aus. Da schrak er zusammen und flüsterte: „Bist du aufgewacht, armes Mädchen? — Ja, ich habe etwas Ordentliches abgekriegt. Wenn wir nur erst unten wären, die Luft ist wie Feuer und mein Hals und meine Lungen sind wie versengt."

„Das Blut rinnt unausgesetzt, wenn man es nur stillen könnte", klagte sie und holte aus der Aermeltasche ihres Kimonos ein Büchlein Hanagami hervor, nahm einige der lockeren Papierblättchen und legte sie auf die Wunde. „Nun pressen Sie das Tuch fest auf, dann wird das Blut versiegen", mahnte sie und er folgte, schwach lächelnd, ihrer Weisung.

„Hier ist unseres Bleibens nicht, o Haru-san", sagte er leise. „Wir müssen uns weiter schleppen. Ich denke, wir kommen bald an das Bächlein, welches wir vor kurzem überschritten. Wasser ist jetzt das Allernöthigste." Mühsam erhob er sich und schwankte, von ihr gefolgt, wie betrunken weiter. Endlich gelangten sie an das Bett des Rinnsals, doch es enthielt kein Wasser mehr. Durch die Erschütterung des Berges mochte die Quelle versiegt sein.

„Verzage nicht, Herr", mahnte Haru, als er sich erschöpft im Grase niederließ. „Ich will sehen, ob doch nicht irgendwo ein Tümpelchen stehen blieb." Sie sah noch einmal nach seiner Wunde, nahm, da die Blutung aufhörte, sein Taschentuch an sich, streifte trotz ihrer Ermattung Sandalen und Strümpfe ab, lüpfte ihre Kleider und tappte mit ihren gelben Füßchen abwärts durch den Schlamm des Bachbettes dahin.

Nach einer Weile kehrte sie eilig mit dem nassen Tuche, aus dem sie das Blut fortgewaschen, zurück und legte es ihm auf die Stirn.

„Ach, das thut gut, liebes Kind", sagte er aufathmend, „du verstehst dich auf die Sache. Das Wasser kühlt doch ein wenig und die kleinen Hände sind milde und weich."

So saß er eine Weile, sich nach und nach etwas erholend. Da erschollen Stimmen in der Nähe zwischen den Kiefernbäumen. Er rief sie an und gleich darauf drangen Tokutaro und der eine der Träger, beide gleichfalls erschöpft und übel aussehend, durch das Unterholz.

„Du bist gerettet, o Danna-san!" rief Tokutaro freudig und berichtete von den Schrecknissen der eigenen Flucht; alle Geräthschaften waren verloren und Mappu, der eine der Träger, wurde von einem großen Steine neben ihnen erschlagen. Eine glühende Schlacke mochte dann auf ihn gefallen sein, denn im Fortrennen bemerkten sie noch, daß Rauch von seinem zuckenden Körper aufstieg.

„Ach, ach! Auch mein armer Vater ist todt und wir konnten ihn nicht retten! Die Geister des Berges haben ihn in den Abgrund gestürzt", rief Haru klagend nach der eiligen Erzählung des Dieners, und der Schmerz, den sie, ihrer Erziehung gemäß, bis jetzt mühsam in ihrem Busen verschlossen, brach nun mit aller Gewalt hervor und löste sich in einem Thränenstrom.

„Ich habe keinen Vater mehr, und nun bin ich ganz verlassen", wimmerte sie trostlos vor sich hin. „Warum haben die Geister keine Steine auf mich herabgestürzt und auch mich getödtet? Was soll ich nun allein auf der Welt?"

„Armes Mädchen! — es wird ihr nichts übrig bleiben, als in ein Theehaus zu gehen", bemerkte Tokutaro, während ihm der Träger leise antwortete: „Vielleicht wäre es besser, wenn die Unglückliche Seppuku an sich vollzöge, dann wäre sie alle Sorge los."

„Eigentlich wäre es schade, wenn dies hübsche Hälschen von dem kalten Stahl durchschnitten würde", entgegnete Tokutaro.

Haru mochte die leisen Bemerkungen ihrer Landsleute doch gehört haben. Ihre Augen nahmen einen starren Ausdruck an, sie nickte wie geistesabwesend und flüsterte: „Seppuku — — — Seppuku!"

Heinrich warf den Beiden einen zornigen Blick zu, zog die Schluchzende an sich und sagte mitleidig: „Verzweifle nur nicht, kleine Haru-san. Wohl mag es unersetzlich sein, was du verloren hast, aber ich werde nicht vergessen, daß dein Vater in meinem Dienste gestorben ist. Ich trage Sorge für dich, Mädchen, verlaß dich darauf."

„Sie sind gut, mein Herr", flüsterte sie tonlos, er aber redete weiter auf sie ein und es gelang ihm, ihren wildesten Schmerz zu bannen und ihr Gemüth ein wenig aufzurichten, obgleich er, vom Blutverlust erschöpft, nur mühsam zu sprechen vermochte.

Bald erhoben sie sich und gingen schwankend weiter. Als sie den Wald hinter sich hatten, konnten sie über die Bäume hin nach dem Krater zurückblicken. Immer noch rollte es dumpf und der Schall schien sich fortzupflanzen unter der Erde, die leise zitterte. Der Gipfel des Berges lag von ungeheuern, schwarzen Rauchwolken umgeben, aus denen unter lautem Krachen oft gewaltige Feuerzungen emporschossen, während rothglühende Lava sich in einzelnen Strömen träge über das Gestein herabschob. Die weite Umgegend des Berges war wie mit einem dunkeln Flor umhüllt, und unbestimmt nur konnte man die Ortschaften in den Thälern liegen sehen.

Der Träger wendet seine Blicke suchend nach dem Meeresstrande, nach dem Oertchen, wo seine Hütte stand.

„Da! Da!" schrie er plötzlich, deutete hinab und rannte über Stock und Stein davon, seiner Heimath zu.

„Mein Gott, der ganze Ort scheint niederzubrennen. Ueberall zucken die Flammen über den Dächern auf!" schrie Heinrich mit Schrecken, doch Tokutaro zuckte gleichmüthig die Achseln und meinte: „Mit einem Erdbeben ist nicht zu scherzen, o Herr. Da fallen viele Häuser zusammen, und selbst wenn nur einige Kohlenbecken umgeworfen werden, gleich ist das Unglück da."

„Dein Häuschen steht noch, wie es scheint", wandte sich Heinrich an Haru und spähte in's Thal hinab. „Ich glaube, daß du mich einige Tage beherbergen mußt, denn meine Wunde brennt wie Feuer und es ist mir ganz irr im Gehirn. Wir wollen uns beeilen, daß wir hinunter kommen."

Sie hatten noch eine gute Stunde Weges, die allen Dreien sehr beschwerlich wurde. Der Rauch, mit feinen Aschentheilchen gemischt, setzte sich in Hals und Lungen, und in den Füßen lag es Allen wie Blei. So trotteten sie, fast gedankenlos, weiter den Berg hinab, kaum, daß drunten das Geschrei eines armen Häuslers sie aufrüttelte, dessen Hütte eingefallen war und ein Kind begraben hatte. Andere Bauern untersuchten ihre Wohnungen, die vielfach bedenkliche Risse und Senkungen aufwiesen. (Fortsetzung folgt.)

Victoria hatte ein [illegible]ünseiden geblümtes Kleid an, Kaiserin Alexandra erschien in blauer Seide. Im ersten Wagen fuhren die beiden Kaiser, im zweiten Wagen die beiden Kaiserinnen.

Der deutsche Verein für Armenpflege und Wohlthätigkeit,

dessen Gründung bei Gelegenheit der General-Versammlung des Vereins für Volksbildung im Jahre 1880 in Aussicht genommen wurde und der sich im Jahre 1881 unter dem Vorsitz des damaligen Stadtverordneten-Vorstehers von Berlin, Dr. Straßmann, im November constituirt hat, kann mit Genugthuung auf seine 15jährige Thätigkeit im Interesse der Reform der Armenpflege und Wohlthätigkeit zurückblicken. Im Laufe der 15 Jahre hat sich eine so große Fülle von Material in den Verhandlungen und Berichten des Vereins angehäuft — etwa 100 größere Einzelberichte sind von dem Verein herausgegeben —, daß es selbst für den, der den Verhandlungen aufmerksam gefolgt ist, schwer wird, einen Ueberblick zu gewinnen. Es war daher eine dankenswerthe Aufgabe, welcher sich Herr Dr. E. Münsterberg, der bisherige Leiter der Hamburger Armenverwaltung, unterzogen hat, als er es unternahm, in einem Generalbericht einen zusammenfassenden Ueberblick über die den verschiedensten Gebieten des Armenwesens, der Wohlthätigkeit und der Wohlfahrtspflege angehörenden Einzelarbeiten und Verhandlungen des Vereins zu schaffen.

Außer der Darstellung der Entstehung und Wirksamkeit des Vereins enthält der Generalbericht eine vorzügliche, systematisch geordnete Uebersicht über die wichtigen Reformfragen, welche den Verein beschäftigt haben. Daß fast alle Städte mit einer Einwohnerzahl von über 20 000, ebenso wie eine große Zahl von einzelnen, im öffentlichen Leben stehenden Personen und gemeinnützigen Gesellschaften dem Verein angehören, ferner daß die Verhandlungen des Vereins in den Armenverwaltungen sowohl wie in den parlamentarischen Vertretungen und staatlichen Aufsichtsinstanzen aufmerksam verfolgt und auch verwerthet worden sind, ist bekannt.

Auch aus dem Münsterberg'schen Generalbericht ist der wohlthätige Einfluß ersichtlich, welchen die Thätigkeit des deutschen Vereins für Armenpflege auf die Reformthätigkeit gehabt hat. In einer Reihe von Städten ist, in Folge Anregung durch die Verhandlungen des Vereins, die Armenverwaltung nach Elberfelder Muster reorganisirt, ebenso sind Auskunftsstellen eingerichtet und ein hauswirthschaftlicher Unterricht eingeführt.*)

Ueber den Inhalt des interessanten Münsterberg'schen Generalberichts geht uns von geschätzter Seite eine ausführlichere Darlegung zu, welcher wir noch Folgendes entnehmen:

In der Gesetzgebung läßt sich der Einfluß des Vereins in den verschiedensten Richtungen verfolgen. Es wird ihm namentlich zum bleibenden Verdienst anzurechnen sein, daß er sogleich nach seiner Begründung und dann in dem folgenden Jahrfünft die damals die Gemüther stark bewegende Frage der Armengesetzgebung der eingehendsten und man darf sagen vorurtheilslosesten Erörterung unterwarf. 1870 waren die zunächst für das Gebiet des norddeutschen Bundes erlassenen wirthschaftlichen Gesetze über die Freizügigkeit, den Gewerbebetrieb, die Eheschließung u. s. w., sowie das damit in Zusammenhang stehende Gesetz über den Unterstützungswohnsitz auf das deutsche Reich mit gewissen Beschränkungen für Baiern und Elsaß-Lothringen ausgedehnt worden. Diese Gesetzgebung hatte zehn Jahre bestanden, als der deutsche Verein für Armenpflege und Wohlthätigkeit in's Leben trat. Nachdem in den ersten Jahren nach Gründung des Reiches ein bedeutender wirthschaftlicher Aufschwung auch auf dem Gebiete des Armenwesens sehr wohlthätig gewirkt und im ganzen die Sorge hierfür etwas in den Hintergrund gedrängt hatte, wurde in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre ein Rückschlag erkennbar, der eine stärkere Belastung der Gemeinden mit Ausgaben für Armenpflege und eine stärkere Fluctuation der Bevölkerung, eine Zunahme des Bettler- und Landstreicherwesens zur Folge hatte.

Es entwickelte sich ein deutlich hervortretender Interessengegensatz zwischen großen und kleinen Gemeinden, zwischen Stadt und Land, zwischen Osten und Westen, zum kleineren Theil auch zwischen Norden und Süden, welcher verschärft wurde durch den auf einen unerhörten wirthschaftlichen Aufschwung folgenden Niedergang von Handel und Industrie. Für die hiermit verbundenen Störungen des wirthschaftlichen Lebens, für die Begleiterscheinungen der nahezu unbeschränkt zugelassenen Freizügigkeit suchten die Vertreter gewisser Interessengruppen die den freien Zug und die Gewerbefreiheit gestattenden Gesetze verantwortlich zu machen, während ihre Gegner gerade darin das Uebel erblickten, daß die wirthschaftliche Gesetzgebung sich nicht frei genug entwickelt hätte. Bei der Mehrzahl der hierüber geführten Erörterungen handelte es sich aber nicht um wissenschaftlich begründete Ueberzeugungen oder um überzeugende Darlegungen von Fachmännern, sondern vielmehr um verschiedenartige politische Anschauungen und um die Gegensätze verschiedener Interessengruppen, die durch sachliche Gründe auszugleichen ebenso wenig möglich war, wie es möglich ist, widerstreitende politische Anschauungen durch Ueberredung zu ändern. Der Verein setzte hier sogleich ein. Schon in seiner ersten Jahresversammlung beschäftigte er sich mit der Frage der Bettelei und des Landstreicherwesens, wobei auch sogleich die Frage der Freizügigkeit berührt wurde.

Im nächsten Jahre berichtete der jetzige Oberbürgermeister von Frankfurt, Adickes, darüber, inwieweit der Staat den Gemeinden die Armenlast erleichtern könnte, wobei er ein reiches Material über die Betheiligung größerer Verbände an den Kosten der Armenpflege, besonders auf dem Gebiete der Pflege der Siechen und Gebrechlichen und der Kinderpflege beibrachte und auf die Bedeutung der Entlastung der Gemeinden durch die Beihilfe größerer Verbände (Staat, Provinz) hinwies. In der anschließenden Debatte wurde die Bedeutung des Ausgleichs durch Betheiligung größerer Verbände anerkannt, während von vielen Seiten dem Versuch, die Armenlast unmittelbar größeren Verbänden zu übertragen, lebhaft widersprochen und die Nothwendigkeit lokaler Fürsorge und Betheiligung der Gemeinde an der Armenlast betont wurde.

Es folgte 1882 eine Verhandlung über den Unterstützungswohnsitz und das Landarmenwesen, dann noch über das ländliche Armenwesen, über Bezirksarmenhäuser und Arbeitsanstalten; die gesammten Verhandlungen des Vereins wurden dann abgeschlossen durch einen im Auftrage einer Specialcommission von Dr. E. Münsterberg erstatteten Bericht über das Landarmenwesen, der ein besonderes Heft der Vereinsschriften bildet. Auch in den Berichten und Verhandlungen wurde von einigen Seiten der dringende Wunsch ausgesprochen, man möge zu dem bewährten Princip der Heimathgesetzgebung zurückkehren und möge die Freizügigkeit, die sich als ein wirthschaftliches Uebel herausgestellt habe, angemessen beschränken. Es ist aber charakteristisch, daß der Verein, dessen Mitglieder in der Mehrheit größeren städtischen Verwaltungen angehörten und die daher mit Bezug auf die städtische Armenlast eher ein Interesse an Einschränkung als Beibehaltung der Freizügigkeit hätten, sich für die Beibehaltung der geltenden Gesetzgebung unter Beseitigung einiger ihr anhaftenden Mängel aussprachen und das Schwergewicht auf die Betheiligung der größeren Verbände an der Armenlast und die Verbesserung der Armenpflege selbst legten.

Es ist damals, wie man sagen darf, abschließend nachgewiesen, daß unter allen Factoren, welche auf die Armenpflege Einfluß üben, die Armengesetzgebung in letzter Linie steht und sich die wirthschaftlichen Verhältnisse nicht ihr entsprechend, sondern trotz ihrer entwickeln, weil es ganz unmöglich ist, der freien wirthschaftlichen Bewegung durch derartige Gesetze Fesseln anzulegen. Was die im allgemeinen für Deutschland mit Ausnahme von Elsaß-Lothringen anerkannte öffentlich rechtliche Pflicht zur Armenlast anbetrifft, so sah man die Schäden, über welche vorzugsweise geklagt wurde, weniger in dem Princip, als in seiner etwas schablonenhaften Ausführung, die unterschiedslos alle Gemeinden, ohne Rücksicht auf ihre Größe und Leistungsfähigkeit, als gleichartige Organe hinstellt, wodurch dann allerdings ein Zerrbild entstand, wenn ein Dorf von 200 Einwohnern rechtlich die gleichen Verpflichtungen zugewiesen erhielt, wie Berlin.

Solche leistungsunfähigen Gemeinden zu entlasten, die Armenlast überhaupt angemessener zu vertheilen, forderte der Verein; er hat dann zehn Jahre später aus Anlaß der Novelle zum Gesetz über den Unterstützungswohnsitz und einer Reihe von Landesgesetzen die Genugthuung erleben können, daß seiner maßvollen, aus dem klaren Ueberblick über die thatsächlichen Verhältnisse geschöpften Meinung von Seiten der gesetzgebenden Factoren beigetreten wurde und von einer Rückbildung der Armen- und Wirthschaftsgesetzgebung durchaus Abstand genommen wurde. Diese Fragen der Gesetzgebung können bis auf Weiteres als abgeschlossen gelten; doch wird das von dem Verein zusammengebrachte Material seinen dauernden Werth behalten. Eine wesentliche Aenderung der Grundlagen, auf denen diese Gesetzgebung beruht, wird erst in Frage kommen, wenn die socialpolitische Gesetzgebung, deren wesentlichste Absicht darauf gerichtet ist, die Armenpflege überflüssig zu machen, weiter vorgeschritten sein wird. Auch über diese Frage und das Verhältniß der Arbeiterversicherung zu der Armenpflege hat der Verein zweimal verhandelt, zuletzt im Jahre 1895.

Es ist schwer, aus der Fülle der Gegenstände, über welche der Generalbericht Auskunft giebt, eine angemessene Auswahl zu treffen. Es ist kein Gegenstand der Armenpflege und Wohlthätigkeit zu finden, über den nicht an irgend einer Stelle ausführlich berichtet oder der nicht zum mindesten im Zusammenhang berührt worden wäre.

Auch bezüglich der Gesetzgebung sind außer der Frage des Unterstützungswohnsitzes noch eine Reihe anderer gesetzlicher Fragen, so namentlich die Frage erörtert worden, welche Maßregeln man gegen diejenigen treffen könne, welche die Nährpflicht gegen ihre Angehörigen versäumen und eine schwere Plage für alle Armenverwaltungen bilden. Aus dem Abschnitt über die Armenverwaltung sei ein Bericht über die ehrenamtliche und berufsamtliche Thätigkeit in der städtischen Armenpflege hervorgehoben, in dem ebenso wie in den Erörterungen in der Jahresversammlung der Werth der ehrenamtlichen Thätigkeit lebhaft betont wurde. Auch die Berichte und Verhandlungen über das **Stiftungswesen** sind für Danzig von Bedeutung, weil hier, wie in allen Städten, die im Mittelalter und der Reformationszeit geblüht haben, eine große Zahl sehr bedeutender Stiftungen entstanden sind, die zum Theil nicht mehr modernen Verhältnissen entsprechen und daher eher schädlich wie nützlich wirken. Es ist gewiß richtig, wenn in den Berichten und Verhandlungen vor allem auch auf den öffentlich-rechtlichen Charakter des Stiftungswesens hingewiesen wurde, welcher das Aufsichtsrecht des Staates in sich schließe und jedenfalls eine Maßregel gegen Mißbrauch erheische; da nicht einmal öffentliche Gesetze für ewig festgehalten werden könnten, vermöge man einen solchen Charakter der Ewigkeit noch weniger dem Privatwillen des Einzelnen zuzugestehen, der im Laufe der Zeit geradezu schädlich wirken könnte. Großer Raum ist auch den Fragen der Fürsorge für Kinder gewidmet worden. Die diesem Zweck dienenden Veranstaltungen sind nach den verschiedensten Richtungen betrachtet, der Gegensatz zwischen Anstalts- und Familienpflege, die Bedeutung vormundschaftlicher Aufsicht, das Eingreifen zum Schutz vernachlässigter und verwahrloster Kinder ꝛc. mannigfach erörtert worden.

Es ist nicht möglich, im Rahmen dieses kurzen Berichts auf weitere Einzelheiten einzugehen. Der Generalbericht wird neben dem Zweck, eine Uebersicht über in den Vereinsschriften angesammeltes Material zu geben, auch den erfüllen, überhaupt über die Gegenstände des Armenwesens zu orientiren und demjenigen, der sich für die Fragen im allgemeinen interessirt, ohne in das Studium der Einzelheiten eintreten zu wollen, die Möglichkeit zu gewähren, das Gebiet ohne Mühe zu überblicken. Wenn auch einzelne Gebiete, so namentlich die Krankenpflege und die Fürsorge für Gebrechliche nur dürftig seitens des Vereins behandelt worden sind, so fehlen doch auch sie nicht ganz in dem Gesammtbild. Der Verein wird es jedenfalls freudig begrüßen, wenn er durch diesen Generalbericht auch in den Kreisen derjenigen, die ihm noch nicht angehören, erneutes Interesse für die Gegenstände der Armenpflege und Wohlthätigkeit wecken und so seinem Hauptziele auch auf diesem Wege näher zu kommen vermöchte: gesunde Grundsätze über die richtige Art des Wohlthuns zu verbreiten.

*) In unserer Stadt Danzig ist auf diesem Gebiet bekanntlich schon seit mehreren Decennien eine wesentliche Umgestaltung in der Armenpflege eingeführt. Der Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelei ist einer der ersten in Deutschland gegründeten. Er besteht seit dem Jahre 1868. Wenige Jahre darauf ist auch eine Auskunftsstelle, wie sie der deutsche Verein für Armenpflege empfohlen hat, eingerichtet, desgleichen eine Arbeitsvermittelungsstelle.

Politische Tagesschau.

Danzig, 7. September

Die Palastrevolution im „Vorwärts" scheint doch nicht harmlos verlaufen zu sollen. Noch ist die Entscheidung der Parteileitung nicht gefallen und schon verlautet, der Redacteur Ledebour habe seine Stellung bei dem Blatte gekündigt und werde nächstens aus dem Redactionsverbande ausscheiden. Weitere Veränderungen in der Redaction sollen bevorstehen. Daß Ledebour den Anfang macht, muß um so mehr befremden, als er, wie wenigstens im „Vorwärts" zu lesen war, zur Zeit des Conflicts mit Quarck resp. Liebknecht sich auf Urlaub befand. Vielleicht hat er sich inzwischen auf die Seite der sechs Collegen gestellt, die sich über schlechte Behandlung seitens Liebknechts beklagen. Ledebour gehört erst wenige Jahre der socialdemokratischen Partei an. Vorher war er Redacteur der demokratischen „Volksztg." und machte mit Mehring dessen Schwenkung in's socialdemokratische Lager mit. Seine bisherigen Erfahrungen werden ihm die Ueberzeugung beigebracht haben, daß es mit der freien Meinungsäußerung in der socialdemokratischen Partei sehr schlecht bestellt ist. Es vergeht kein Parteitag, auf dem man nicht über diese oder jene Unbotmäßigkeit der Redacteure der Parteiblätter zu Gericht sitzt. Und in zahlreichen Versammlungen werden die einzelnen Preßerzeugnisse von den unfähigsten Schreiern heruntergemacht, auch in Fällen, wo eine Verletzung der Parteigrundsätze, des Parteiprogramms gar nicht in Frage kommt. Was hat s. Z. der Abg. Auer nicht alles zu hören bekommen, als er sich zur Autorschaft des Artikels im „Vorwärts" bekannte, welcher dem Andenken Kaiser Friedrichs und den Frauentugenden seiner Gemahlin einige sympathische Worte widmete. Und dabei war in diesem Artikel der antimonarchische Standpunkt ausdrücklich betont worden.

Alle diese Dinge geben einen Vorgeschmack von dem geringen Maß individueller Freiheit auf geistigem Gebiete im socialdemokratischen Zukunftsstaate.

Japans maritime Rüstungen.

Es ist bekannt, daß in Japan alle Kräfte angespannt sind, um die maritime Ausrüstung zu vollenden. Selbstverständlich sind die japanischen Werften nicht in der Lage, allen Anforderungen gerecht zu werden, und so ist die japanische Regierung nach dem Ausland gegangen. Es ist noch nicht sehr lange her, daß für die Japaner das Schlachtschiff „Fuje" in England vom Stapel lief, jetzt haben die Japaner im Ausland den Bau von drei Kreuzern I. Klasse ausgeschrieben, zwei davon durch die Gesandtschaften in Washington und in Paris. Die Geschwindigkeit soll im natürlichen Zuge $20\frac{1}{2}$ Knoten, im künstlichen Zuge $22\frac{1}{2}$ Knoten betragen; die Maschinenkraft ist auf 15 000 Pferdestärken festgesetzt. Sehr bedauerlich ist es, daß bei diesen japanischen Bestellungen die deutschen Schiffswerften so ganz außer Acht gelassen sind; denn in der vielbesprochenen Schlacht am Jaluflusse haben doch die Japaner erfahren, welches vorzügliche Material auf deutschen Werften verarbeitet wird; trotz ihrer weit überlegenen Seetaktik konnten die japanischen Schiffe mit dem seiner Zeit auf der Werft des „Vulcan" in Bredow bei Stettin erbauten chinesischen Panzer nicht fertig werden.

Kreta und Konstantinopel.

Die aus Kreta über Sonntag eingelaufenen Nachrichten lauten im allgemeinen beruhigend, während aus Konstantinopel nur wenig Meldungen vorliegen, welche als ein Zeichen für die endliche Wiederkehr normaler Zustände aufzufassen wären. Das Consularcorps von Kreta hat telegraphisch die Meldung nach Konstantinopel gelangen lassen, daß die Deputirten die Vorschläge ihrem vollen Inhalte nach angenommen hätten und die Aufständischen sich unterwürfen. Der Generalgouverneur von Kreta sandte dieselbe Meldung bezüglich der mohammedanischen Deputirten. Die Bedenken der Letzteren wegen der Reorganisation der Gendarmerie seien zerstreut.

Eine am Sonnabend in Athen abgehaltene Volksversammlung nahm einen Beschlußantrag an, welcher der griechischen Regierung und den Großmächten für die Lösung der kretischen Frage den Dank des griechischen Volkes zum Ausdruck bringt. Der griechische Ministerpräsident Delyannis ließ der Versammlung seinen Dank für den Beschluß übermitteln.

Die Botschafter in Konstantinopel haben der Pforte am Sonnabend gleich zwei Collectivverbalnoten überreicht. Die erste nimmt von den durch die Pforte mitgetheilten Maßregeln zur Eindämmung der Ausschreitungen Act mit der Erklärung, den Erfolg abwarten zu wollen, macht einige Vorbehalte bezüglich der Verfolgung von Armeniern in europäischen Häusern und unterläßt es, in weitere Erörterungen der Note der Pforte vom 28. v. M. einzutreten. In der zweiten Note werden auf sichere Anzeichen und Beweise gestützte Vermuthungen ausgesprochen, daß das unter den Armeniern angerichtete Blutbad vorbereitet und organisirt gewesen sei.

Die Sprache in den Noten soll übrigens sehr scharf sein. Es wird erzählt, daß der deutsche Botschafter am vorigen Freitag zu dem Minister des Aeußeren gesagt habe:

„Sagen Sie dem da droben (dem Sultan), wenn das Gemetzel nicht sofort aufhört, so hat er die längste Zeit regiert!"

Ueberhaupt soll die Sprache der Botschafter dem Sultan gegenüber wenig respectvoll gewesen sein, so daß die Regierung bei den Mächten anfragte, ob sie diese Sprache geboten hätten, worauf diese mit Nein geantwortet hätten. Um so mehr erstaunte man, die Dragomane am Montag zur Gratulationskur antreten zu sehen.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Sept. Die Kaiserin von Japan hat 1000 Yen (3500 Mk.) für die **Hinterbliebenen der auf dem „Iltis" Verunglückten** gespendet.

— **Die Versammlung deutscher Socialdemokraten**, welche, wie gemeldet, gestern auf **französischem Boden** abgehalten werden sollte, hat nicht stattgefunden. Als die socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Bebel und Bueb die Grenze überschritten hatten, wurde ihnen von der Polizei auf Befehl des Ministers des Innern ein Ausweisungsbefehl überreicht.

* **Allgemeiner preußischer Städtetag.** Oberbürgermeister Zelle-Berlin ladet nunmehr die preußischen Städte mit einer Einwohnerzahl von mehr als 25 000 auf den 29. und 30. d. M. zu einem allgemeinen preußischen Städtetag nach Berlin ein. Auf der Tagesordnung stehen zunächst folgende Anträge des Magistrats zu Berlin auf Abänderung der Satzungen:

„Den Städtetag bilden die preußischen Städte mit mehr als 25 000 Einwohnern. Jede Stadt mit weniger als 50 000 Einwohnern ist berechtigt, einen Vertreter, jede Stadt von 50 000 bis zu 100 000 Einwohnern zwei Vertreter zu entsenden. Die Städte mit 100 000 und mehr Einwohnern können für die ersten 100 000 Einwohner zwei Vertreter, für jede ferneren 100 000 Einwohner aber je einen Vertreter entsenden. Die Stadt Berlin kann sich durch neun Abgeordnete vertreten lassen. Die Abstimmungen erfolgen nach Stimmenmehrheit. Beiträge werden nicht erhoben. Jede Stadt trägt ihre eigenen Kosten."

Aus der Tagesordnung sind im übrigen dann noch folgende Vorträge hervorzuheben: „Die Forderung der gesammten Verwaltungs- (Wohlfahrts-) Polizei für alle Städte und die Durchführung des Polizeikostengesetzes", „die Anstellung der städtischen Beamten auf Lebenszeit oder auf Kündigung" sowie „die Heranziehung der Stadtgemeinden zur Uebernahme von Geschäften für allgemein staatliche Zwecke und zu Vorableistungen zu Gunsten der Gesammtheit."

* **Criminalcommissar Wolff** wird Anfang Oktober Berlin verlassen und nach Frankfurt a. M. übersiedeln. Seine Ernennung zum Nachfolger des in das Ministerium des Innern berufenen Polizeiraths Eckardt ist zwar noch nicht definitiv vollzogen, gilt jedoch als vollkommen sicher. Herr Wolff wird den Titel Polizeirath erhalten. Seine Beförderung ist unmittelbar auf seinen Erfolg bei der Ergreifung des flüchtigen Frhrn. v. Hammerstein zurückzuführen.

England.

London, 7. Sept. Am nächsten Freitag wird die **Vereinigung der Dockarbeiter** den Schiffseigenthümern und Dockgesellschaften eine Reihe von **Forderungen** vorlegen, unter denen sich auch das Verlangen einer bedeutenden Lohnerhöhung befindet. Sollten die Arbeitgeber diese Forderungen ablehnen, so soll für Anfang Oktober der **Generalstreik** erklärt werden. Auf dem König Albert-Dock in London werden als Wohnungen für die nicht unionistischen Arbeiter Baracken errichtet.

Rußland.

Moskau, 6. Sept. Die **Leiche des Fürsten Lobanow** ist gestern hier eingetroffen und wurde von den Spitzen der Behörden und von den Verwandten des Verstorbenen auf dem Bahnhof in Empfang genommen. Nach der Trauerfeierlichkeit wurde der Sarg in der Kathedrale des Klosters Novo Spaßky aufgebahrt. Die Beisetzung findet am Montag im Familienbegräbniß statt.

Warschau, 6. Sept. Das heute ausgegebene Bulletin über das **Befinden des Grafen Schuwalow** lautet:

Der Schlaf war ruhig, die Temperatur normal; einige Besserungen in der Bewegungsfähigkeit sind eingetreten.

Von der Marine.

V **Kiel**, 4. Sept. Die gestern von Danzig hier eingetroffenen Panzer-Kanonenboote „**Mücke**" und „**Natter**" sind heute durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach **Cuxhaven** gegangen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 7. September.

Wetteraussichten für Dienstag, 8. Sept.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Veränderlich, kühl, windig.

* * *

* **Stadtverordneten-Wahlen.** Wie wir am Sonnabend mittheilten, waren als Termine für die in diesem Herbst zu vollziehenden Ergänzungs- und Ersatzwahlen zur Stadtverordneten-Versammlung für die dritte Wähler-Abtheilung der 2., 4. und 6. November, für die zweite Abtheilung der 9. und für die erste Abtheilung der 11. November bestimmt. Letztere beiden Termine sind aber inzwischen verlegt worden, so daß die zweite Abtheilung am 11. und die 1. Abtheilung am 16. November zu wählen hat. Ferner hat der Magistrat mit Rücksicht darauf, daß der 3. Bezirk der 3. Abtheilung 4030 Wähler zählt (gegen 3004 im ersten und 3317 im zweiten Bezirk) von den sieben Ergänzungswahlen auf 6 Jahre dieser Abtheilungen dem dritten drei (statt bisher zwei) zugewiesen.

* * *

* **Ueber das Kaisergeschenk für unsere Marienkirche**, über welches wir am Freitag voriger Woche eine eingehendere Beschreibung brachten, schreibt ein Berliner Kunstkritiker:

Die Farbenwirkung ist glänzend; irgend welche Einförmigkeit indessen, welche eine Fülle leuchtender Farben auf einer so umfangreichen Fläche hätte erzeugen können, ist dadurch vermieden, daß der figürliche Theil der Composition bis auf einige Gewandtheile auf eine Scala von Halbtönen gestimmt wurde, während die den meisten Raum einnehmenden Ornamentfelder erhöhten Glanz mit ihren blauen, grünen, rothen und goldigen Farben zeigen. Der coloristischen Contrastwirkung entspricht die Belebtheit, welche die bildliche Darstellung durch die Aufhebung der Symmetrie insofern erfahren hat, daß die Figuren und Gruppen nicht gleichmäßig in die Mitte gestellt wurden. Das Mittelfeld der ersten drei Lichten nimmt die umfangreiche Compositionsgruppe „Die Taufe Christi" ein, die anderen Figuren, wie die des Gottvater und zweier ihn umgebenden Engel, sind auf den rechtsliegenden drei Lichten tiefer angebracht; den Größenverhältnissen der figürlichen Composition entsprechend, überwiegt auf der rechten Seite die mit dem technischen Ausdruck „Teppich" bezeichnete Ornamentfläche. Die Zeichnung in der Hauptgruppe ist von großem Stiladel, ohne conventionell zu erscheinen und ohne Anlehnung an alterthümliche Vorbilder; die Auffassung ist die evangelische, welche das Starre vermeidet und in die Gestalten der Verehrung das Schönheitsideal trägt.

* * *

* **Eisernes Kreuz auf der Handelsflagge.** Der Kaiser hat bekanntlich durch Cabinets-Ordre vom 1. Juli den Führern deutscher Seehandelsschiffe, so lange sie Offiziere des Beurlaubtenstandes der Marine sind oder wenn dieselben früher als Seeoffiziere der Marine angehört haben und mit der Erlaubniß zum tragen der

Uniform verabschiedet worden sind, die Berechtigung verliehen, das eiserne Kreuz auf der deutschen Handelsflagge zu führen. Vom Reichskanzleramt wird nun das vom Kaiser genehmigte Muster der mit jenem Abzeichen versehenen Handelsflagge bekannt gegeben. Es beträgt a) der Durchmesser des eisernen Kreuzes 5/9 der Höhe der Flagge, b) die Höhe der in den schwarzen und in den rothen Streifen der Flagge übergreifenden Theile des eisernen Kreuzes 1/5 des Durchmessers des letzteren, c) die Breite des weißen Randes des eisernen Kreuzes 1/30 des Durchmessers des letzteren. Das Abzeichen darf in der Gösch nicht geführt werden.

* * *

* **Archivarstelle.** Der hiesige Magistrat hat zum Stadtarchivar und Bibliothekar der Stadtbibliothek Herrn Dr. O. Günther, bisher Assistent der königl. Bibliothek in Berlin, vorläufig auf ein Jahr gewählt.

* * *

* **Sonntagsverkehr.** Gestern hatte der Sonntagsverkehr nach unseren Ausflugsorten schon erheblich nachgelassen. Im ganzen wurden gestern verkauft **7463 Fahrkarten**, von denen auf Danzig Hohesthor 4060, auf Langfuhr 846, auf Oliva 901, auf Zoppot 859, auf Neuschottland 159, auf Brösen 198, auf Neufahrwasser 440 entfallen.

* * *

* **Schüler-Wettspiele.** Sonnabend, den 5. d. Mts., Nachm. 5 Uhr, fand der am Sedantage abgebrochene Fußball-Wettkampf zwischen den Mannschaften des königl. und städt. Gymnasiums seinen Abschluß. Die erstere Mannschaft hatte den Abstoß, und es gelang ihr auch, einmal den Ball dicht an's feindliche Thor heranzutreiben, dann aber gingen die Elf vom städt. Gymnasium zum kräftigen Angriff vor und stießen den Ball nach einem hartnäckigen Kampfe von 20 Minuten siegreich durch das Thor der Gegner. Von den 7 Eichenkränzen fielen also 3 an das städt. Gymnasium (für Barlauf, Schlagball, Fußball), 2 an die Realschule zu St. Peter (Cricket und Schlagball), je einer an das königl. Gymnasium (Lawn Tennis) und das Realgymnasium zu St. Johann (Schlagball).

* * *

* **Besuch des Herrn Bischofs Dr. Weber.** Der altkatholische Bischof Herr Dr. Weber stattete gestern den hiesigen Altkatholiken einen Besuch ab und hielt zunächst in der Heil. Leichnams-Kirche einen zahlreich besuchten Gottesdienst ab. Abends erläuterte Herr Dr. Weber im Saale des Bildungs-Vereins-Hauses seinem eifrig lauschenden Auditorium das Wesen des Altkatholicismus. Herr Eisenbahn-Präsident Thomé führte in dieser Versammlung mit kurzen Worten Herrn Bischof Dr. Weber ein, indem er ausführte, daß in unserer leichtlebigen Zeit große, machtvolle Bewegungen leicht der Vergessenheit anheim fallen, so wüßten Viele heute nicht, was es mit dem Altkatholicismus sei, trotzdem man von ihm seit 26 Jahren höre. Der Redner theilte mit kurzen Worten den Verlauf des vaticanischen Concils von 1870 in Rom mit, das die Unfehlbarkeit des Papstes zum Glaubensdogma erhoben habe; mehr als 80 Bischöfe, welche die Intelligenz der katholischen Welt repräsentirten, hätten gegen dieses Dogma protestirt und das Concil verlassen. Aus Deutschland sei am 4. August 1870 ein geharnischter Protest losgelassen worden und im Jahre 1873 sei eine große Menge von Katholiken, welche dem neuen Dogma nicht zustimmten, zusammen getreten und habe zum Bischof Dr. Reinkens gewählt, nach dessen Tode Herr Dr. Theodor Weber gefolgt sei, der früher in Breslau im Lehramte war. — Dr. Weber hielt dann einen ca. 1½stündigen Vortrag, der von Anfang bis zu Ende fesselte und lebhaften Beifall fand. Das vaticanische Concil habe den Katholiken zwei neue Glaubenssätze auferlegt: 1) die Unfehlbarkeit des Papstes in seiner Lehre, 2) die Allgewalt des Papstes in seiner bischöflichen Macht, und jeder Katholik sei im Gewissen verpflichtet, hieran zu glauben. Der Redner schilderte nun, wie aus der Opposition gegen die Beschlüsse des Concils der Altkatholicismus enstanden sei, wie man zur Gemeindebildung geschritten sei und die alte bischöfliche Verfassung wiederherstellen wollte; der erste Bischof wurde in Holland consecrirt. Es bestehe also jetzt die altkatholische Kirche ohne die neuen Glaubenssätze, die man in Rom aufgestellt habe. Redner ging dann auf die Ereignisse des römischen Concils näher ein. Zahlreiche Bischöfe hätten gegen das Dogma protestirt und sich dann still unterworfen, die Altkatholiken seien bei ihrer Ueberzeugung geblieben, jene nicht. Es sei sicher, daß heute die katholische Kirche ein neues Institut geworden sei. Die Liebe zur katholischen Kirche habe die Altkatholiken veranlaßt, sich zu Gemeinden zu vereinigen. Schließlich käme auch die Liebe zum Vaterlande; der Papst dürfe keine weltliche Macht haben. Nicht in Parteikämpfen, in denen, Gott sei's geklagt, der Ultramontanismus stecke, dürfe die Kirche sein, sondern ihre Herrschaft sei eine geistige, wer ihr einen anderen Zweck gebe, sei alles andere als katholisch. Noch beherrsche die altkatholische Kirche keine weiten Massen, doch hoffe er, daß diese wahrhaft organisirte Kirche dereinst noch einen guten Beruf erfülle. Der Redner dankte dann für das Interesse der Zuhörer. — Ein Herr aus dem Zuhörerkreise hielt ihm vor, daß er dem Papst Gehorsam geschworen habe, als er Priester geworden sei. Wer habe ihn eigentlich zum Bischof gemacht? Herr Dr. Weber erwiderte, daß er im Jahre 1860 dem damaligen Papst Gehorsam geschworen habe, aber nicht dem unfehlbaren, davon habe man damals noch nichts gewußt. Außerdem sei er vom Papst als Bischof anerkannt worden, wenn auch von anderen Seiten viel Lamento gemacht wurde. Was könne er dafür, wenn der Papst zum Ketzer werde? Nach kurzen Schlußworten beendigte Herr Präsident Thomé die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser.

* * *

* **Neue Polizei-Verordnung.** Der Herr Polizeipräsident hat unterm 3. d. Mts. eine mit dem gestrigen Tage in Kraft tretende Polizei-Verordnung folgenden Inhalts unter Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Polizeibezirks der Stadt Danzig einschließlich der zugehörigen Vorstädte erlassen:

Wer, ohne eine besondere Concession nach § 16 der Reichsgewerbeordnung zu bedürfen, eine gewerbliche Anlage, in welcher nicht nur vorübergehend mehr als 10 Arbeiter beschäftigt werden, oder zu deren Betrieb durch elementare Kraft (Dampf, Wind, Wasser, Gas, Luft, Elektricität u. s. w.) bewegte Triebwerke nicht bloß vorübergehend zur Verwendung kommen, errichtet, in ein bereits vorhandenes Gebäude verlegt, oder in einem solchen eröffnet, oder wer auf einer solchen bereits vorhandenen Betriebsstätte wesentliche Veränderungen vornimmt, hat zuvor der königlichen Polizei-Direction hier doppelte Ausfertigung einer maßstäblichen Zeichnung und Beschreibung einzureichen. Aus der Zeichnung muß hervorgehen: die Lage der Gebäude zur Umgebung (Situation) sowie die Größe und Bestimmung der Arbeitsräume, ferner die Zugänglichkeit, Licht- und Luftversorgung der einzelnen Räume, endlich auch die Lage der Speise-, Ankleide- und Waschräume, sowie die Aborte. Aus der Beschreibung muß ersichtlich sein: die Beschaffenheit der festen und flüssigen Abfallproducte, sowie die Art ihrer Beseitigung, ferner die Maximalzahl der in jedem Raume zu beschäftigenden Arbeiter, die Art der Maschinen und deren Aufstellung, die Beseitigung des beim Betriebe entstehenden Staubes und der dabei entwickelten Dünste und Gase, desgleichen Vorrichtungen zum Schutze der Arbeiter gegen die Gefahren, die in der Natur des Betriebes liegen, namentlich gegen diejenigen, welche aus Fabrikbränden entstehen können, endlich die Art der Versorgung der Arbeiter mit Trinkwasser. Die gleiche Verpflichtung liegt auch denjenigen Gewerbetreibenden ob, welche zur Zeit weniger als 10 Arbeiter beschäftigen oder keine elementare Kraft verwenden, sobald sie ihren Betrieb bis zu dem oben angegebenen Umfang zu erweitern unternehmen. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft. Durch diese Verordnung erwächst den betreffenden Gewerbebetriebs-Unternehmern insofern ein Vortheil, als die Polizeibehörde hierdurch in den Stand gesetzt wird, die im öffentlichen Interesse gemäß §§ 120a ff. der Gewerbeordnung zu stellenden Anforderungen von vornherein, also so rechtzeitig anzugeben, daß denselben schon bei der Errichtung bezw. Einrichtung der Anlage alsbald Rechnung getragen werden kann, mithin nachträgliche Aenderungen, welche meist mit großen Schwierigkeiten und unverhältnißmäßigen Kosten verbunden sind, vermieden werden.

* * *

† **Strandung.** Am 4. September, Abends 9 Uhr, ist der dänische Dreimaster „Samsö", Capitän Petersen, aus Christiania, vier Kilometer östlich vom Leuchtthurm Scholpin gestrandet. Das Schiff, welches von der Firma Wilhelm Ganswindt mit einer Ladung Granitsteine für den hiesigen Magistrat befrachtet war, liegt zwei Fuß unter Wasser.

Wie jetzt aus Bremen telegraphirt wird, sind drei Personen der Besatzung durch das Rettungsboot der Station Scholpin der deutschen Gesellschaft für Rettung Schiffbrüchiger geborgen worden.

* * *

* **Ruderclub „Victoria".** Der hiesige Ruderclub „Victoria" wird nächsten Sonntag, 13. September, sein diesjähriges Abrudern auf der Rennstrecke Ganskrug-Holm halten. Die Abfahrt soll um 9½ Uhr Vormittags vom Bollwerk an der Sparkasse erfolgen. Abends wird ein geselliges Zusammensein mit Damen im Apollosaale stattfinden.

* * *

* **Neues Postamt.** Die zahlreichen, theils fertigen, theils noch in der Ausführung begriffenen Neubauten auf dem westlichen Ende der Niederstadt, insbesondere an der Großen Schwalben- und der Grabengasse, sowie dem Thorn'schen Wege nebst der von da abzweigenden zur Zeit noch namenlosen Sackgasse haben im Vereine mit den bereits vor einiger Zeit entstandenen neuen Wohnhäusern der Garten- und Weickhmannsgasse jenem Stadttheile ein gegen früher sehr verändertes Aussehen gegeben. In Anbetracht des hierdurch hervorgerufenen starken Anwachsens der dortigen Bevölkerung und des Verkehrs ist, wie bereits kurz gemeldet wurde, neuerdings in dem Neubau an der Ecke des Thorn'schen Weges und der Grabengasse ein neues Postamt eingerichtet worden.

* * *

* **Bezirks-Ausschuß.** In der vorgestrigen Sitzung des Bezirks-Ausschusses hier kam die Wegestreitsache betreffend die Sperrung mehrerer Verbindungswege zwischen der Weichsel-, Albrechts-, Gasper- und Schleusenstraße seitens der königlichen Commandantur und der Steuerbehörde zur erneuten Verhandlung. Diese über das Gelände des ehemaligen Forts Bousmard in Neufahrwasser bezw. in dessen Nähe führenden Wege werden von der kgl. Polizei-Direction als öffentliche betrachtet. Der Bezirks-Ausschuß beschloß zunächst eine Beweisaufnahme über den Charakter der Wege durch Einsichtnahme von Karten, Vernehmung zahlreicher von den Parteien benannter Zeugen und Lokalbesichtigung.

* * *

* **Kaiserliche Werft.** Eine großartige Sedanfeier hatte die kaiserl. Werft am Sonnabend im Schützenhause veranstaltet. Zunächst fand im vorderen Parke Concert statt, bei dem der Armeemarsch Nr. 45 (Sedanmarsch) von Lange, die Jubelouverture, sowie von dem unter der Leitung des Herrn Brandstäter stehenden Werft-Gesangverein „Hohenzollern" die Gesänge „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre", „Sang der deutschen Marine" von Brandstäter u. s. w. zur Aufführung gelangten. Nach dem großen musikalischen Schlachtenpotpourri von Schreiner wurde das Fest im Saale fortgesetzt. Hier brachte man nach weiteren Gesängen Hochs auf Kaiser Wilhelm II. und auf den der Feier beiwohnenden Herrn Oberwerftdirector von Wietersheim aus, worauf Letzterer dann noch auf das Arbeiter-Personal der kaiserl. Werft und dessen einträchtiges Zusammenwirken toastete. Den Schluß bildete Tanz. Die Betheiligung an dem Feste war eine sehr große.

* * *

* **Gedenkfeier.** Zu Ehren des verstorbenen ersten Vorstehers der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft Herrn Schüßler fand heute Abend seitens der Gilde im oberen Saale eine Gedenkfeier statt.

* * *

* **Photographische Aufnahmen der elektrischen Bahn.** Für ein Album der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft sind bei dem photographischen Atelier des Herrn E. Welti am Heumarkt Bestellungen von Momentaufnahmen verschiedener Stellen und Anlagen der Danziger elektrischen Straßenbahn in Bestellung gegeben. So sind verschiedene Aufnahmen der Kraftstation bei ihrer Eröffnungsfeier, als sie noch im Bau begriffen war u. s. w., Motorwagen mit und ohne Anhängewagen, in schnellster und langsamerer Fahrt, gemacht worden.

* * *

* **Theologen-Prüfungen.** Am 19. d. M. beginnen vor der Prüfungs-Commission des königlichen Consistoriums in Danzig die theologischen Prüfungen. Zum Examen pro licentia concionandi haben sich 9 und zum Examen pro ministerio 10 Candidaten gemeldet.

* * *

* **„Borussia."** Im Café Nötzel vor dem Petershager Thor beging der Kriegerverein „Borussia" gestern die Erinnerung an Sedan durch eine größere Feier. Nach einem im festlich geschmückten Garten veranstalteten Concert begab man sich in den Saal, woselbst der Vorsitzende Herr Major a. D. Döhring in feuriger Rede das Kaiserhoch ausbrachte. Nach weiteren Concertstücken und anderen Vorträgen hielt Herr Landes-Secretär Büttner die Festrede über die Bedeutung des Sedantages. Redner schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf „das deutsche Vaterland", worauf das Lied „Deutschland, Deutschland über alles" gesungen wurde. Patriotische Darstellungen wechselten dann mit humoristischen ab, bis schließlich der Tanz begann.

* **„Verein ehemaliger Vierer."** Die Erinnerung an die Schlacht bei Sedan feierte der Verein ehemaliger Kameraden der Grenadier-Regiments König Friedrich II. am Sonnabend im „Freundschaftlichen Garten". Nachdem die Mitglieder und eingeladenen Gäste mit ihren Damen Abends der dortigen Specialitätenvorstellung beigewohnt hatten, begaben sie sich in den für sie reservirten Saal. Herr Kaufmann E. Haak, Ritter des eisernen Kreuzes, sprach zur Eröffnung der Feier einen von ihm verfaßten Prolog, der mit einem dreimaligen Hurrah auf Kaiser Wilhelm II. schloß. Bei Concertmusik und Gesangsvorträgen vergingen die Stunden sehr schnell, bis schließlich die Feier mit Tanz ihren Abschluß fand.

* * *

* **Berufung.** Die Gerichtsvollzieher Janke und Neumann haben, wie uns mitgetheilt wird, gegen das auf eine Geldstrafe von je 50 Mk. lautende Schöffengerichtsurtheil vom 4. d. M., über welches wir am Sonnabend berichteten, Berufung eingelegt.

* * *

* **Werftarbeiter-Versammlung.** Die Versammlung von Werftarbeitern zum Besten der in Flensburg streikenden Arbeiter fand gestern Abend in dem Lokale Mühlengasse Nr. 9 statt; allerdings waren die Werftarbeiter in der Minderzahl und man bemerkte unter den Theilnehmern fast nur Vertreter anderer Berufe, regelmäßige Versammlungs-Besucher. Der Vorsitzende, Herr Stolpe, bedauerte es, daß von den Tausenden von Werftarbeitern, die hier beschäftigt sind, nur eine verschwindende Minderheit erschienen sei. Hr. Rustak aus Flensburg berichtete dann über den Streik der Arbeiter der Flensburger Schiffsbaugesellschaft. Der Redner führte aus, er habe sich die Versammlung anders gedacht, jedenfalls größer. Wenn er sich die heutige Versammlung anschaue, so finde er, daß fast nur solche anwesend seien, die immer Versammlnngen besuchen, und bei diesen thue ein starker Appell nichts. Es streiken in Flensburg im ganzen ca. 1800 Mann. 50—70 000 Mk. hat der Streik bisher gekostet. Die Versammlung erklärte sich bereit, die Streikenden nach ihren Kräften zu unterstützen.

* * *

* **Leichenfund.** In einem Hause in der Zwirngasse wurde gestern Nachmittag die Leiche der unverehelichten Laura Bottke aufgefunden und einstweilen nach der Leichenhalle auf dem Bleihofe geschafft. Die Todesursache war bisher unbekannt.

* * *

* **Pflasterungs-Material.** Der Stockholmer Dampfer „Alice" ist am Sonnabend mit einer Ladung von Granit-Pflastersteinen bei Brabank eingetroffen, wo er löscht. Die Steine sind für die neuen Straßen am Centralbahnhof bestimmt; weitere Sendungen stehen für die nächste Zeit in Aussicht. Ferner ist ein schwedischer Segler mit Steinen hier eingetroffen.

* * *

* **Straßenleuchtung.** Auf dem mit erhöhtem Pflaster versehenen dreieckigen Platze an dem Kreuzungspunkte von Neugarten, der Promenade und der beiden neuen Straßen nach dem Holzmarkte bezw. dem neuen Centralbahnhofe läßt der Magistrat zur Zeit einen großen Gaskandelaber aufstellen, um bei dem dortigen starken Fußgänger- und Wagenverkehr, insbesondere auch der zahlreichen Straßenbahnwagen der vier Linien Langfuhr, Emaus, Weidengasse und Langgarten, die Sicherheit an den jetzt immer länger werdenden Abenden zu erhöhen.

* * *

* **Hundesperre.** In der Ortschaft Ladekopp des Kreises Marienburg erhielt der Lehrer des Ortes von seinem eigenen Hündchen einen gefährlichen Biß, worauf das kleine Thier mit Windeseile davonlief und noch mehrere kleine Kinder biß. Da die Bißwunden auf Tollwuth des Hundes deuten, ist für den Kreis Marienburg die Hundesperre verfügt worden.

* * *

* **Ferien-Strafkammer.** Wegen der Renovation des Strafkammer-Saales, der mit Gasglühlicht ausgerüstet wird, finden die Verhandlungen der Ferien-Strafkammer von heute bis zum Donnerstag im Schwurgerichtssaale statt. Den Vorsitz führt Herr Landgerichts-Director Arndt. Heute hatte sich zunächst der Arbeiter Hermann Berkowski von hier wegen Körperverletzung zu verantworten. B. war am 17. März von der hiesigen Strafkammer zu einer halbjährigen Gefängnißstrafe verurtheilt und machte hierauf eine längere Bierreise, auf der er gegen Abend betrunken nach der Wohnung seines Vaters, eines Schuhmachers in Stadtgebiet, kam und dort Geld verlangte. Als er dieses nicht erhielt, mißhandelte er seine Mutter und Schwester und versetzte seinem Vater einen Stich in die Hand, an dem derselbe etwa 14 Tage im Stadtlazareth krank lag. Es wurde nach der Polizei geschickt und es kam zunächst der Schutzmann Pieper, der den Angeklagten verhaften wollte. Da ergriff dieser ein Schustermesser und stach auf den Beamten ein, der so verletzt wurde, daß auch er im Stadtlazareth Hilfe suchen mußte. Der Beamte machte nun von seiner Waffe Gebrauch und verletzte den B. nicht unerheblich. Heute gab B. an, daß er sinnlos betrunken gewesen sei, er wisse gar nichts von der Sache. Der Gerichtshof stellte fest, daß der Trunkenheitsgrad des Angeklagten kein so bedeutender gewesen sei; er sei für die Folgen seiner That verantwortlich. B. wurde daher zu 1½ Jahr Gefängniß verurtheilt.

Dann wurde gegen den Besitzer Franz Grulkowski aus Funkelkau im Kreise Berent wegen Vergehens im Amte verhandelt. G. war früher Gemeindevorsteher in seinem heimathlichen Orte und als solcher vereidigt. Ende vorigen Jahres bat G. um Enthebung von seinem Amte und es wurde daher eine außerordentliche Kassenrevision vorgenommen, welche einen Fehlbetrag von ca. 160 Mark ergab. Zunächst ersetzte G. das fehlende Geld und gestand auch dem Amtsvorsteher ein, daß er in Geldverlegenheit gewesen sei und in drei Fällen unterschlagen habe; heute gab er an, daß er das Geld für den Ort verwendet habe, doch legte er schließlich wieder ein Geständniß ab. Bücher hatte er nicht geführt und die Unterschlagungen ließen sich daher sehr schwer feststellen. Als er durch den polnischen Dolmetscher vernommen wurde, gab er an, daß Geld für Brücken- und Wegebauten ausgegeben zu haben, in seinem Nutzen habe er nichts verwendet, gestand dann aber gleich darauf wieder. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 4 Monat Gefängniß, indem er annahm, daß die Defecte im wesentlichen dadurch entstanden seien, daß G. seiner Stellung nicht gewachsen war.

* * *

* **Messerstecherei.** Die beiden Brüder Ludwig und Albert Krause am Sandweg geriethen gestern in Streit, wobei letzterer sein Messer zog und seinem Bruder mehrere Stiche an Arm, Hals und Rücken beibrachte, so daß er sofort nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht werden mußte, während der Thäter verhaftet wurde.

* * *

* **Verbrüht.** Beim Kaffeeaufbrühen wurde die Frau des Arbeiters Kozkau von einem Schwindelanfall befallen, wobei sie sich den heißen Kaffee auf den Leib goß und sich stark verbrühte. Sie wurde sofort nach dem Stadt-Lazareth gebracht.

* * *

* **Unfall.** Am Sonnabend versuchte der angetrunkene Arbeiter Eberbeit auf einen fahrenden Wagen zu klettern, fiel hierbei aber herab und mit der Stirn so heftig auf einen Stein, daß eine Schlagader verletzt wurde und er eine Gehirnerschütterung erlitt. Bewußtlos und stark blutend wurde er nach dem Stadt-Lazareth gebracht.

* * *

* **Zechprellerei.** In einem Lokale in der Petersiliengasse machte gestern der Bäcker Franz P. eine nicht unerhebliche Zeche. Als er schließlich bezahlen sollte, stellte es sich heraus, daß er ohne Mittel war; der geschädigte Wirth übergab ihn der Polizei.

* * *

Polizeibericht für den 6. und 7. Sept. Verhaftet: 36 Personen, darunter: 1 Person wegen Diebstahls, 2 Personen wegen Widerstandes, 1 Person wegen Sachbeschädigung, 1 Person wegen Zechprellerei, 2 Personen wegen Verhinderung der Arretirung, 1 Person wegen Hausfriedensbruchs, 7 Personen wegen groben Unfugs, 5 Personen wegen Trunkenheit, 1 Bettler, 6 Obdachlose. — Gefunden: 1 Monats-Eisenbahnkarte auf den Namen Suleika Robinson, 1 Gesindedienstbuch auf den Namen Franziska Gerth, 1 schwarze Spitze, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Umhängetuch, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizeidirection. — Verloren: 1 Portemonnaie mit 16 Mk. und 1 Schlüssel, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Danziger Wilhelmtheater.

Vor ausverkauftem Hause ging gestern Abend die Operette von Joh. Strauß „**Der lustige Krieg**" in Scene, welche 1881 am 25. November in Wien zum ersten Mal aufgeführt worden ist und sich seitdem im Gange erhalten hat. Ihre Musik bietet manches Schöne und Angenehme. Das Orchester ist durchweg fein und zart behandelt und es ist interessant wahrzunehmen, wie der Componist hier seinen Pegasus gelegentlich nicht ohne Erfolg zu höherem dramatischen Schwunge anfeuert, z. B. in dem großen Liebesduett zwischen Violetta und Spinola. Der Schluß des zweiten Actes ist eine Art Apotheose des Walzers, was man einem Joh. Strauß gewiß nicht verargen wird. Das Sujet ist eine Reihe von lustigen Einfällen, von der heitersten Laune geschickt aneinandergereiht, im Mittelpunkte eine Liebesaffaire.

Die Aufführung war durchweg vorzüglich und in das Verdienst derselben theilten sich sämmtliche Mitwirkende. Frl. **Käthe Gembach** gewann in der Rolle der Violetta auch diesmal das Publikum sofort durch ihre gewählte und gewandte Darstellung, durch ihre helle, frische, stets rein intonirende Stimme und ihre Erscheinung; alle der jungen Künstlerin schon nachgerühmten gesanglichen und schauspielerischen Vorzüge traten gestern in dieser Partie, welche das Können einer fertigen Coloratursängerin verlangt, besonders hervor und brachten Fräul. Gembach mehrfach lebhaften Beifall und Hervorruf ein. Herr **Maxwell**, der nach dem Fortgange des Herrn Hungar zum ersten Male hier mit einer größeren Partie vor das Publikum trat, gab den Marchese Sebastiani mit bestem Erfolg; das bekannte Lied von der Gräfin Melanie mußte der Sänger, der über eine recht ansprechende Tenorstimme verfügt, zum Theil da capo singen. Herr **Stein** war ein prächtiger Oberst Spinola, elegant und flott im Spiel und im Gesang auf der Höhe seines künstlerischen Könnens, wie besonders das schon erwähnte Liebesduett mit Violetta bewies. Herr **Swoboda** zeigte in der Figur des Tulpenzüchters Groot seine hohe Meisterschaft in feinster Charakteristik und unbezwinglichem Humor; Maske und Spiel waren bis in die feinsten Nuancen ausgefeilt und lieferten ein Gesammtbild von glattestem Guß. Er fand in Frl. **v. Linkowska** als seiner Gattin eine vorzügliche Partnerin. Frau **Scheedel** (zu deren Benefiz das Stück am Mittwoch zum letzten Male gegeben wird) als Artemisia wußte durch ihre burleske Komik die Lachmuskeln der Zuschauer in Bewegung zu halten.

Herrn Director Meyer gebührt für die brillante Ausstattung des Stückes alle Anerkennung. Das Publikum gab derselben auch durch mehrfachen Hervorruf zum Schluß Ausdruck.

Aus den Provinzen.

m. **Ohra**, 7. Sept. Eine schöne Feier hatte der **Krieger-Verein Ohra** zu seinem ersten Stiftungsfeste am Sonnabend im Restaurant „Zur Ostbahn" in dessen großem, durch tropische Pflanzen und Flaggen, sowie die drei Kaiserbüsten festlich geschmückten Saale veranstaltet. Unter den eingeladenen Gästen bemerkten wir den Bezirksvorsteher der Kriegervereine Herrn Major a. D. Engel, die Herren Geistlichen der Ortschaft Pfarrer Kleefeld und Niemann, den Abgeordneten Herrn Schahnasjan, den Vorsitzenden des Vereins der Ritter des Eisernen Kreuzes, Herrn Gerichtskassencontroleur Hoffmeister, und Mitglieder Danziger Krieger-Vereine. Mit künstlerisch gespielten Violinvorträgen, dem Gebet aus dem „Freischütz" und dem „Ave verum" von Mozart, wurde die Feier eröffnet und nach dem von einem Doppelmännerquartett recht weihevoll vorgetragenen Liede „Ein Haupt hast du dem Volk gesandt" hielt der Vorsitzende Herr Kaufmann Schulz die Eröffnungsansprache, in der er die Erschienenen willkommen hieß und den Jahresbericht erstattete. Letzterem entnehmen wir Folgendes: In dem verflossenen ersten Vereinsjahre wurden 14 Versammlungen, von zusammen 468 Mitgliedern besucht, abgehalten; am 1. Januar ist der Verein dem Deutschen Kriegerbunde beigetreten. Die Zahl der Mitglieder ist von 19 auf 81 gestiegen. Die Einnahme betrug 700 Mk., die Ausgabe 560 Mk. Der Fahnenfonds hat 35 Mk. Die Parole des Vereins: „Tüchtige Weiterarbeit" eingehend beleuchtend, schloß Redner dann seine Ansprache mit einem Hoch auf den Kaiser. Nach dem Männerquartett „Hurrah Germania!" hielt der Schriftführer des Vereins, Herr Lehrer Wentzel, die Festrede, in der er die Bedeutung des Sedantages in lebendiger, fesselnder Weise schilderte. Als dann gemeinsam das Lied „Deutschland, Deutschland, über Alles" gesungen war, hielt Herr Major Engel eine längere Ansprache und toastete auf die Theilnehmer an den Kämpfen bei Sedan. Hiermit endete die ernste Feier und es begann die Fidelitas, bei der Gesang- und Couplet-Vorträge und Theater-Aufführungen abwechselten.

H. **Aus dem Elbinger Kreise**, 6. Sept. Einer großen **Pferdediebgesellschaft** ist man auf die Spur gekommen. Es sind bereits 6 Personen aus Elbing und Umgegend wegen Pferdediebstahls bezw. Hehlerei verhaftet worden. Die meisten der gestohlenen Pferde sind in Neuteich und Danzig verkauft worden.

Dt. Eylau, 6. Sept. Wie bereits gemeldet, hat in **Samplawa** ein **größeres Feuer** gewüthet. Es sind auf dem dortigen Rittergute des Herrn v. d. Meden drei große Scheunen und ein Kuhstall vollständig niedergebrannt. Ein bedeutender Schaden an Vieh und sonstigem Inventar ist erwachsen. Gegen 40 Stück Vieh, die zum Verkauf bereit standen, sind in den Flammen umgekommen.

Konitz, 5. Sept. Der **commandirende General** des 17. Armeecorps Herr **v. Lentze** traf gestern in unserer Stadt ein und nahm im Hotel Priebe sein Absteigequartier. Heute hat sich der Herr Corpscommandeur in das Manöverterrain begeben

m. **Strasburg**, 5. Sept. In der vergangenen Nacht gegen 1½ Uhr brach in der Remise des Wagenbauers Mieczkowski von hier auf bisher unaufgeklärte Weise **Feuer** aus, welches bald das daran stoßende Wohngebäude nebst Schmiede mitergriff. Sämmtliche Gebäude, die nur aus Fachwerk und Bretterverschlägen bestanden, sind total abgebrannt. Drei Familien sind obdachlos geworden. Der Besitzer des Grundstückes, Mieczkowski, hat nur die Remise versichert und ist daher, da ihm noch sein vollständiges Handwerkszeug und die Waarenvorräthe von den Flammen verzehrt sind, fast an den Bettelstab gekommen. M. hat eine Familie von sechs schulpflichtigen Kindern, von denen eins nur mit genauer Noth aus den Flammen ge-

rettet werden konnte. Auf der Brandstätte erschien zuerst die Feuerspritze der hiesigen Garnison-Verwaltung. Erst gegen 5 Uhr Morgens wurde man Herr des Feuers, da auch das Nachbargrundstück des Rentiers Sintarra bereits vom Feuer ergriffen war.

Königsberg, 6. Sept. Die „Volksztg." erinnert daran, daß in Königsberg schon nach den Märztagen 1848 beschlossen wurde, gegen den **Börsengarten** eine Gegengesellschaft zu gründen, um die Offiziere und Beamten gegen die Berührung mit dem liberalen Bürgerthum zu schützen. Auf diese Weise entstand die Königshalle. Bald machte sich jedoch sowohl unter den Beamten, als auch unter den Offizieren der dringende Wunsch bemerkbar, sich nicht ganz vom Bürgerthum zu isoliren. Und einer nach dem anderen nahm, ohne aus der Gesellschaft Königshalle auszutreten, den Besuch des Börsengartens wieder auf.

L. **Liebstadt**, 6. Sept. Dieser Tage **starb** hier eine Arbeiterfrau an den Folgen eines **Insectenstiches**. Dieselbe wurde einige Tage vorher von einem Insect gestochen und suchte erst ärztliche Hilfe nach, als es zu spät war.

Goldap, 5. Sept. Heute früh brach im Hotel Kaiserhof **Feuer** aus. Dasselbe war in einem dort befindlichen Waarenlagerraum auf bisher unaufgeklärte Weise entstanden und äscherte das ganze große Wohngebäude ein. Der herbeigeeilten Feuerwehr gelang es, die Wirthschafts-, sowie Nachbargebäude zu retten und das vernichtende Element auf seinen Herd zu beschränken, was bei dem ziemlich starken Winde sehr viel Umsicht und Anstrengung erforderte.

Goldap, 3. Sept. Aus Furcht vor Strafe versuchten gestern die **beiden Dienstmädchen des** hiesigen Mühlenbesitzers **Haak** ihrem Leben durch **Selbstmord** ein Ende zu machen. Seit längerer Zeit hatte der Buchhalter des Herrn H. die Erfahrung gemacht, daß ihm aus einer verschlossenen Lade seines Comtoirs größere Geldbeträge verschwunden waren. Man ließ das Comtoir durch eine Person überwachen und dabei wurde ein Dienstmädchen des Herrn H. ertappt, als es mittels eines Nachschlüssels die Ladenkasse öffnete. Bei der polizeilichen Untersuchung wurde auch ein in einem Wollknäuel verborgenes Portemonnaie mit circa 50 Mark Inhalt vorgefunden. Außerdem gestand die Diebin, daß sie in Gemeinschaft mit dem anderen Mädchen außer dem Gelde auch Kleidungsstücke, Wein u. s. w. entwendet hätte. Um der Schande aus dem Wege zu gehen, öffneten sich beide gegenseitig die Pulsadern an den Armen und begaben sich zu Bette. Als die beabsichtigte Wirkung nicht erfolgte, schleppten sie sich nach einem in der Nähe des Mühlenetablissements gelegenen Graben und stürzten sich in denselben hinein. Das Plätschern wurde von einigen Mühlenarbeitern vernommen, welche die Lebensmüden herauszogen. Während das eine Mädchen nach Anlegung eines Verbandes entlassen werden konnte, mußte das andere, welches in Folge des starken Blutverlustes die Besinnung verloren hatte, dem Kreislazareth zugeführt werden, woselbst es hoffnungslos darniederliegt. (K. A. Z.)

P. **Mühlhausen**, 5. Sept. Der Besitzer Wilhelm Hildebrandt vom Abbau Marienfelde im Kreise Pr. Holland ist in der Nacht vom 4. zum 5. d. M. in der Kreisstadt Pr. Holland von vier Messerhelden angefallen und **ermordet** worden. Motiv zu dieser That soll Rache gewesen sein. Drei der Mordgesellen sind bereits verhaftet, der vierte hat durch Erhängen sich der Strafverfolgung entzogen.

Vermischtes.

Der Neger Heimkehr von der Ausstellung.

Die Eingeborenen aus den deutschen Colonien auf der Berliner Ausstellung rüsten sich allmählich zum Aufbruch. Schon in wenigen Wochen werden die exotischen Zelte abgebrochen und dort, wo jetzt reges Leben und Treiben herrscht, wird Stille Platz greifen. Die Abreise der Schwarzen wird durch den Fahrplan der verschiedenen Dampferlinien bestimmt, welche für den Rückweg in Betracht kommen. Auch muß noch die möglichst günstige Jahreszeit für die Reise benutzt werden. Jeder Trupp wird von einem Angestellten der Colonial-Ausstellung begleitet sein, um für die gute Rückkehr der schwarzen Gäste eine sichere Gewähr zu bieten. Die letzten Neger dürften am 7. Oktober die Ausstellung verlassen. Jeder der Neger nimmt für seine Angehörigen eine Anzahl von Geschenken mit, namentlich sind es Photographien aus dem Leben in der Colonial-Ausstellung, welche die Anverwandten und Frauen in den Tropen erfreuen sollen.

Die Seeschlange ist erwischt.

Endlich und wirklich erwischt ist eine leibhaftige Seeschlange oder nein — gleich ein Paar, denn wenn der Amerikaner einmal etwas auftischt, dann auch gleich etwas Ordentliches, Und wer's nicht glaubt, der lese mit uns folgenden Artikel einer uns soeben zugegangenen texanischen Zeitung, der da ganz ernsthaft besagt:

„Die Seeschlange sieht im Wasser größer aus, als sie thatsächlich ist — so lautet das einzige Zugeständniß, welches man fürderhin den Spöttern und Ungläubigen machen kann. Daß sie wirklich existirt, kann, nach dem außerordentlichen Fang der beiden Fischer Kennedy und McLean von Tacoma, Wash., nicht mehr bezweifelt werden. Den genannten Männern ist es nämlich gelungen, in einem Arm des Puget-Sunds gleich ein Paar dieser Ungeheuer zu fangen, und photographische Aufnahmen stehen beweiskräftig zur Verfügung.

Zuerst ging das Weibchen zufällig in's Netz und wurde nach verzweifelter Gegenwehr an's Land gezogen; seine Anstrengungen lockten das Männchen herbei und auch dieses wurde, nach einstündigem Kampfe, wobei es einen eisenbeschlagenen Bootshaken durchbiß, die Beute der Fischer. Die Verletzungen durch den Haken verursachten nach sechs Tagen den Tod des Thieres; das Weibchen aber konnte am Leben erhalten werden, und es dient nun Ausstellungszwecken.

Länge und Größe der Ungeheuer sind verschieden. Das Weibchen mißt 9 Fuß 11 Zoll, das Männchen nur 8 Fuß 2 Zoll, doch ist der Körper des letzteren stärker und von größerem Gewicht. Direct hinter dem Kopf beträgt der Umfang 27 Zoll und nimmt bei 4 Fuß bis zu 18 Zoll ab; dann folgt ein bedeutend dünnerer, aber kräftiger Schwanz, in der Form wie derjenige eines Aales. Eine lange scharfe Rückenflosse läuft über den Körper, eine ähnliche Flosse unterhalb des Schwanzes. Die Seitenflossen befinden sich direct hinter dem Kopf. Das Ungeheuerliche des Thieres ist der Kopf. Derselbe ist demjenigen eines großen Bulldogs nicht unähnlich und nimmt einen erschreckenden Ausdruck an, wenn sich die breiten Kiefer öffnen und die furchtbaren scharfen Zähne sichtbar werden. Man begreift, daß das plötzliche Auftauchen eines derartigen Kopfes neben einem Boot wohl geeignet ist, die Insassen mit Grauen zu erfüllen."

So der Bericht des amerikanischen Blattes, dem noch dazu, um jeden Zweifel an der Existenz des Monstrums zu zerstreuen, ein genaues Conterfei des Kopfes eines der Ungeheuer mit schrecklich gähnendem Rachen und vier gewaltigen Zähnen beigefügt ist. Wer's nun nicht glaubt, dem ist wirklich nicht zu helfen.

Berlin, 5. Sept. Heute Mittag erfolgte im **Schirmgeschäft von Blumenthal** in der Leipzigerstraße eine **Gasexplosion**, welche augenscheinlich dadurch entstanden ist, daß der im Garderobenraum befindliche Gasarm nach dem Verlöschen des Gases unverschlossen blieb, so daß heute früh beim Oeffnen des Haupthahns das Gas ungehindert ausströmen konnte, wodurch die im Raum angefüllten Gase an dem Plättofen sich entzündeten. Acht große Spiegelscheiben wurden auf die Straße geschleudert und durch die Scherben derselben die Schauspielerin Elise Schulz und der Gerichts-Actuar Otto Rausch verletzt. Die Arbeiterin Herding erhielt Brandwunden am Kopf und im Gesicht. Weitere Verletzungen sind nicht vorgekommen.

Standesamt vom 7. September.

Geburten: Kaufmann Arthur Grunert, S. — Arbeiter Johann Matern, T. — Maurergeselle Franz Labudda, T. — Schuhmachergeselle Heinrich Felleckner, S. — Kaufmann Anton Kurowski, S. — Drechslergeselle Gustav Marquardt, S. — Kutscher Eduard Barck, T. — Pferdeeisenbahnkutscher Adam Talkowski, T. — Arbeiter Heinrich Danowski, T. — Architekt und Baugewerksmeister Gustav Kirsch, T. — Sergeant und Oberfahnenschmied im Feldartillerie-Regiment Nr. 36 Theodor Fuhrmann, S. — Böttchergeselle Gustav Tonn, T. — Tapeziergehilfe Gustav Kriewald, S. — Arbeiter Karl Klinger, S. — Arbeiter Jakob Schwarz, T. — Arbeiter Karl Pilger, T. — Arbeiter Albert Kohnke, T. — Arbeiter Julius Lundemann, S. — Arbeiter Hermann Prange, T. — Eisendreher Max Scharf, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Kgl. Schutzmann Anton Franz Kupe hier und Martha Auguste Bergmann zu Ohra. — Schiffscapitän Paul Papist zu Weichselmünde und Frieda Heckstaedt hier. — Malergehilfe Albert Baranowski und Pauline Roschewski, beide hier. — Maurergeselle Rudolf Brandt und Charlotte Sauer, beide hier. — Apotheker Paul Lankin und Metha Otto, beide hier. — Kaufmann Paul Bechler und Marie Boehlke, beide hier. — Candidat des höheren Schulamtes Dr. phil. Johann Karl Friedrich Jakob Radtke und Agnes Martha Selma Marohn zu Ober-Theerofen. — Kaufmann August Robert Kresin hier und Karoline Auguste Wilhelmine Christ, geb. Mueller, zu Rixdorf. — Fleischermstr. Gustav Schidlowski und Regina Czogalla zu Elbing. — Schlosserges. Otto Peperkock und Wilhelmine Schikotzke, beide hier. — Königl. Hilfsjäger Johann Klinge zu Louisenhof und Alwine Reinke hier. — Königl. Seelootse Paul Kohlhoff und Marie Hausdorf, beide hier.

Heirathen: Schneidermeister Karl Ernst Abramowski und Cäcilie Ida Garbatzki, beide hier.

Todesfälle: Frau Mathilde Schulz, geb. Müller, 47 J. — T. d. Arbeiters Johann Matern, 1 Tag. — S. d. Schneidergesellen Johann Schulz, 10 W. — Arbeiter Johann Jakob Krause, 46 J. — S. d. Arbeiters Gustav Bogdanski, 6 M. — S. d. Arbeiters Johann Malz, 7 J. 6 M. — T. d. Lehrers Anton Dorn, 5 W. — S. d. Schuhmachergesellen Karl Graf, 7 W. — T. d. Klempnergesellen Franz Ehrlich, 1 M. — S. d. Arbeiters Wilhelm Korczynski, 2 M. — Maurergeselle August Hermann Papke, 42 J. — S. d. verstorbenen Arbeiters Martin Kerwinski, 3 W. — Unehel.: 2 S., 1 T. und 1 S. todtgeboren.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Danziger Börse vom 7. September.

Weizen loco matter, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	145—150 M Br.	107—142 M bez.
hochbunt	725—820 Gr.	114—150 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	113—148 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	111—147 M Br.	
roth	740—820 Gr.	107—147 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	98—143 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 106 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 138 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per September-Oktober zum freien Verkehr 138½ M bez., transit 106½ M Br., 106 M Gd., per Okt.-Nov. zum freien Verkehr 138½ M bez., transit 106½ M Br., 106 M Gd., per Novbr.-Dezbr. zum freien Verkehr 138½ M bez., transit 106½ M Br., 106 M Gd., per Dezbr. transit 106½ M Br., 106 M Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländisch 102 M bez., transit 69 M bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 104 M, unterp. 71 M, transit 70 M.

Auf Lieferung per Septbr.-Oktbr. inländisch 104 M Br., 103½ M Gd., unterpolnisch 71 M bez. und Br., per Oktbr.-Nov. inländ. 104½ M bez., unterpoln. 72 M bez., per November-Dezember inländisch 106 M Br., 105½ M Gd., unterp. 73 M bez., per Dez. inländ. 107 M Br., 106½ M Gd., unterpoln. 74 M Br., 73½ M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 621—668 Gr 115—131 M bez., russ. 656 Gr. 91 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländischer 114—115 M bez., poln. und russ. 84½ M bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr russ. Winter- 162—168 M bez., Sommer- 158 M bez.

Raps per Tonne von 1000 Kgr. russ. Winter- 174—181 M bez.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. fein 150—154 M bezahlt.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,25—3,30 M bez., Roggen- 3,47½—3,50 M bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 5. September. Wind: WSW.

Angekommen: Ravenna (SD.), Moir, Methil, Kohlen. — Maria Regina, Jüngerhans, Ueckermünde, Mauersteine. — Anna Christine, Petersen, Ueckermünde, Mauersteine. — Louise, Frisch, Harburg, Harz. — Oberbürgermeister v. Winter, Marohn, Cardiff, Kohlen. — Blonde (SD.), Lintner, London, Güter.

Gesegelt: Cremona (SD.), Surry, Kemi, leer. — Libau (SD.), Kaas, Hamburg (via Kopenhagen), Güter. — Martha (SD.), Arends, Portsmouth, Holz. — Kreßmann (SD.), Tank, Stettin, Güter. — Activa (SD.), Peters, Königsberg, Theilladung Güter. — Buda (SD.), Reid, Leith, Zucker. — Ingleby (SD.), Bell, Lulea, leer. — Twilight (SD.), Simpson, Liverpool, Zucker und Güter.

6. September. Wind: WNW.

Angekommen: Stadt Stolp (SD.), Tiede, Stolpmünde, leer. — Morena (SD.), Mc. Pherson, Newcastle, Kohlen. — Colberg (SD.), Strey, Hammeren, Steine. — Skandinavien (SD.), Johansson, Gothenburg, Güter. — August (SD), Delfs, Kiel, Güter.

Gesegelt: Lizzie (SD.), Bubb, Memel, leer. — Fret (SD.), Söderström, Wänevik, leer. — Friederike, Bruns, Schulau a. d. Elbe (via Memel), Pulver. — Iris (SD.), de Jonge, Amsterdam, Güter.

7. September. Wind: NW.

Angekommen: Haabet, Rasmussen, Lysekiel, Steine.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Schutzmittel.
Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 Pfg. in Marken
H. W. Mielck, Frankfurt a. M.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll der ideelle Antheil des im Grundbuche von Neustadt, Band 1 IV, Blatt 168, auf den Namen des Schuhmachermeisters **Otto Hundrieser**, welcher mit seiner Ehefrau Julie, geb. **Kuhn**, in Gütergemeinschaft lebt, eingetragenen, zu Neustadt belegenen Grundstücks am **3. Oktober 1896, Vormittags 9 Uhr**, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 10, versteigert werden. (14309

Das Grundstück ist mit 0,90 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,19,20 Hektar zur Grundsteuer, mit 414 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am **5. Oktober 1896, Vormittags 11 Uhr**, an Gerichtsstelle, verkündet werden.

Neustadt Wpr., den 31. Juli 1896.

Königliches Amtsgericht.

In unserem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Auswärtiger Handel*)
des deutschen Zollgebiets im Jahre 1895.
Herausgegeben vom Kaiserlichen Statistischen Amt.

1. Theil: Menge und Werth der Waaren-Gattungen — Verkehr mit den einzelnen Ländern — (Alphabetisches Register der Waaren — Generalhandel — Einfuhr und Ausfuhr im Gesammt-Eigenhandel und Spezialhandel sowie Durchfuhr).
Statistik des Deutschen Reichs, Neue Folge, Bd. 85.
Preis 6 Mk.

Der 2. Theil — Bd. 86 — erscheint in einigen Monaten und wird außer Bemerkungen und Berechnungen zur gesammten Handelsstatistik des Jahres 1895 u. a. enthalten: Waaren-Gattungen und Mengen nach Herkunfts- u. Bestimmungsländern — Niederlageverkehr — Veredelungsverkehr — Systematische Gruppirung der Waaren.

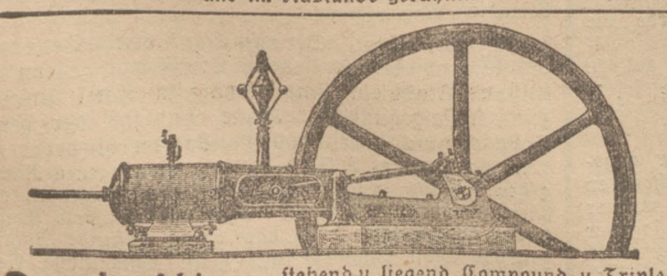
Puttkammer & Mühlbrecht,
Buchhandlung für Staats- und Rechtswissenschaft. Berlin N. W., Unter den Linden 64. (18227

*) In demselben Verlage erschienen: „Monatl. Nachweise über den auswärtigen Handel" Jahrg. 6 Mk.

Anerkannt das Beste in echt russischen Juchtenschäften
zu wasserdichten Stiefeln, incl. Vorschuh, gleich am Schaft gewalkt, oder auch mit Kropf.

Schafthöhe	0,55	0,60	0,65	0,70	0,75	0,80	0,85	0,90 m
Qual. I à Paar	7.—	7.50	8.—	9.—	10.50	12.—	13.50	15.— M
Ia „ „	7.50	8.—	9.—	10.—	12.—	14.—	15.50	17.— „
00 „ „	8.50	10.—	11.50	12.50	14.—	15.—	17.—	20.— „

Juchtenleder im Ausschnitt zu Schuhen 2c., ebenfalls gute Sohlen u. sämmtliche Auslagen dazu. Juchtenschmiere à Pfd. M 1 versendet geg. Nachn. **H. Samland**, Grenzort **Eydtkuhnen.**
Reelle Bedienung, Umtausch. Bitte um Maaß. In Deutschland und im Auslande gerühmt. (15307



Dampfmaschinen, stehend u. liegend, Compound- u. Triple-Maschinen, mit bester Ventilsteuerung.
Dampfkessel, geschweißt und hydraulisch genietet.
Allgemeiner Maschinenbau und Zuckerfabrik-Einrichtungen.
Oderwerke Maschinenfabrik u. Schiffsbauwerft A.-G.,
Grabow a. O. — Stettin.

Wissenschaftliche Lehranstalt für angehende Kadetten zur See (17874
(gegr. 1868. Unter staatlicher Aufsicht stehend).
Vorbereitung auf das Kadetteneintrittsexamen und die **oberen Klassen höherer Lehranstalten** in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit. Circa 500 Marinekadetten sind bisher aus der Anstalt hervorgegangen. **Anfragen aller Art sind möglichst frühzeitig** zu richten an
die Direction:
Kiel. **Dr. Schrader.**

Bad Wildungen. Die Hauptquellen: **Georg-Victor-Quelle** und **Helenen-Quelle** sind seit lange bekannt durch unübertroffene Wirkung bei **Nieren-, Blasen-** und **Steinleiden**, bei **Magen- und Darmkatarrhen**, sowie bei Störungen der Blutmischung, als **Blutarmuth, Bleichsucht** u. s. w. Versand 1895 über 810 000 Flaschen. Aus keiner der Quellen werden Salze gewonnen; das im Handel vorkommende angebliche **Wildunger Salz** ist ein künstliches, **zum Theil unlösliches** und nahezu werthloses Fabrikat. Schriften gratis. Anfragen über das Bad und Wohnungen im **Badelogirhause** und **Europäischen Hof** erledigt: **Die Inspection der Wildunger Mineralquellen-Actien-Gesellschaft.** (1822

Görbersdorf i. Schl.
Dr. Brehmer's Heilanstalt für Lungenkranke.
Aeltestes Sanatorium — vorzügliche, anhaltende Erfolge.
Sommer- und Winter-Kur.
Neben der Hauptanstalt ist seit 1894 eine Zweiganstalt für Minderbemittelte eröffnet. Pension (d. h. Kost, Logis u. ärztliche Behandlung) in dieser 130—145—160 M pro Monat. (15430
Illustrirte Prospecte unentgeltlich durch die Verwaltung.

Mohr'sche Margarine
Marke FF.
aus der Fabrik von
A. L. Mohr in Altona-Bahrenfeld
(Jahresproduction 32 Millionen Pfund)
besitzt nach einem Gutachten des **Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin denselben** Nährwerth und Geschmack wie gute Naturbutter, und ist bei jetzigen steigenden Butterpreisen als vollständiger und billiger Ersatz für feine Butter zu empfehlen, sowohl zum Aufstreichen auf Brod, als zu allen Küchenzwecken.
Ueberall käuflich! (14755
NB. Man verlange ausdrücklich: **Mohr'sche Margarine.**

Allgemeine Renten-Anstalt
Gegründet 1833. **zu Stuttgart.** Reorganisirt 1855.
Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungs-Gesellschaft
auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung. Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.
Außerordentliche Reserven: über 5 Millionen Mark. Versicherungsstand: ca. 42 Tausend Policen.
Nähere Auskunft, Prospecte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern. In **Danzig: Walter Gronau**, Hauptagent, Hundegasse 51. (5262
Tüchtige Vertreter finden Anstellung.



Das Fleisch-Pepton
der Compagnie Liebig
ist wegen seiner außerordentlich leichten Verdaulichkeit und seines hohen Nährwerthes ein vorzügliches Nahrungs- und Kräftigungsmittel für Schwache, Blutarme und Kranke, namentlich auch für Magenleidende.
Hergestellt nach Prof. Dr. Kemmerich's Methode unter steter Kontrolle der Herren
Prof. Dr. M. von Pettenkofer und Prof. Dr. Carl von Voit, München.
Käuflich in Dosen von 100 und 200 Gramm.

Die Bürsten-Fabrik
von
W. Unger,
Danzig,
Langenmarkt 47, neben der Börse,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager sämmtlicher Bürstenwaaren
für den Hausbedarf,
die Equipage u. die Landwirthschaft.
Parquet-Bohnerbürsten,
Parquetboden-Wichse von O. Fritze & Co., Berlin.
Stahldrahtbürsten und Stahlspäne, zum Reinigen der Parquetböden.
Amerikanische Teppichfegemaschinen, Fußbürsten.
Fensterleder, Fensterschwämme. (4580
Piassava-Artikel, Besen, Bürsten 2c.
Cocos- und Rohrmatten,
echt Perleberger Glanzwichse, Putzpomade, Scheuertücher.

Lotterie.
Bei der Expedition der „Danziger Zeitung" sind folgende Loose käuflich:
Berliner Kunstausstellungs-Lotterie. Ziehung am 10. u. 11 September 1896. — Loos zu 1 Mk.
Haltekinder-Lotterie in Danzig. Ziehung am 7. Oktober 1896. — Loos zu 50 Pfg.
Weseler Geld-Lotterie. Ziehung am 14/15. Oktober, 14/16. November u. 15/22. Dezember. — Halbe Loose zu 7,70 Mark.
Vaterländische Frauenvereins-Lotterie. Ziehung am 6. und 7. November 1896. — Loos zu 1 Mk.
Rothe Kreuz-Lotterie. Ziehung am 7/12. Dezember. Loos zu 3,30 Mk.
Expedition der „Danziger Zeitung."



Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abb. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Jede Namenstickerei
wird gut u. billig Tobiasgasse 8, Hange-Etage, angefertigt.

Großes Kohlenbügeleisen
billig zu verkaufen Kassubischer Markt 3, Hof, 3 Treppen.